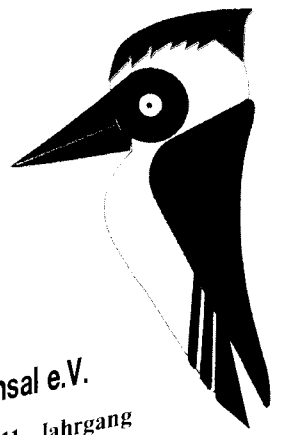


Der

Fer umme
= kostenlos !

Specht



Auflage: 13.000

Nachrichten aus Natur und Umwelt
(AGNUS) Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bruchsal e.V.

Sommer 1999 • 11. Jahrgang

Nr. 2/99

... Am
siebten Tag
sah der Herr, dass
es gut war
aber am achten Tag kam
die Flurbereinigung !



"Sie müssen es selbst erlebt haben"

Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnesstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von den älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen vom Fitnesstraining". Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Mit unserer Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Probieren Sie es aus und vereinbaren Sie einen Termin für Ihr erstes Probetraining.



Fitnesscenter HORN, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal Tel: 85033

Ihr Partner in Sachen Druck



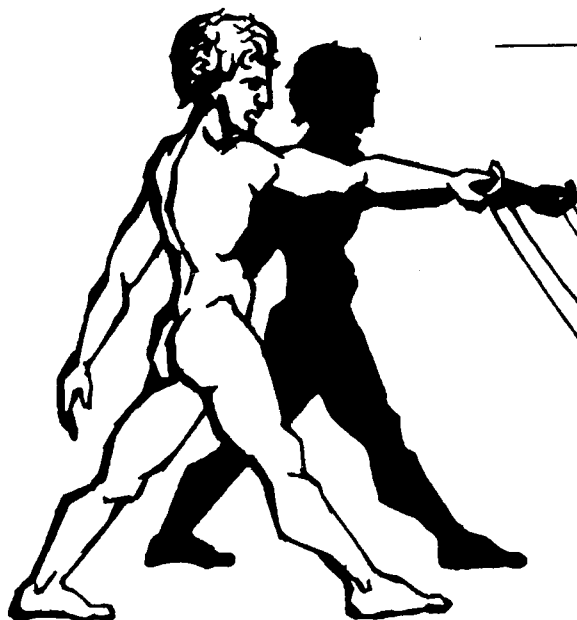
Hier einige Preisbeispiele
für den Schnelldruck:

Auflage	1-seitig	2-seitig
100	18,-	35,-
300	28,-	49,-
500	38,-	63,-
1000	63,-	98,-
2000	103,-	153,-

Wir sind äußerst vielseitig - vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Laserbelichtungen und vor allem: gelungene grafische Entwürfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Überzeugen Sie sich einfach selbst.

Horn Druck & Verlag, Stegwiesenstr. 6,
Bruchsal, Tel: 97 85-35, Fax: 97 85-48

horn
Druck & Verlag



Pandoras Büchse scheint bereits offen zu sein

Die Gentechnologie wird immer kontroverser diskutiert (siehe auch Specht 2/98). Während die Befürworter eine Fülle von Segnungen in ihr sehen, haben andere apokalyptische Visionen.

Bisher bewegte sich die Diskussion auf dem Niveau eines Glaubenskrieges - weder Befürworter noch Gegner hatten Beweise für ihre gegensätzlichen Thesen zu bieten. Dies scheint sich nachhaltig zu ändern.

Erste stichfeste Beweise sind aufgetaucht, daß die Nebenwirkungen mancher gentechnologischen Verfahren alles andere als harmlos sein könnten.

Fall 1: Ein britischer Wissenschaftler hatte berichtet, daß bei Tierversuchen Gesundheitsstörungen nach dem Verfüttern gentechnologisch veränderter Pflanzen zu beobachten waren. Ergebnis: Er wurde entlassen. So konnten seine alarmierenden Ergebnisse noch ein paar Jahre unter der Decke gehalten werden. Doch jetzt haben andere Arbeitsgruppen seine Ergebnisse bestätigt.

Fall 2: Amerikanische Untersuchungen haben jetzt ergeben, daß der Pollen von gentechnisch verändertem Mais für Schmetterlinge giftig ist. Dem Mais wurde ein Gen eingebaut, das die Produktion eines bakteriellen

Giftes auslöst. Der Mais stellt also ein Insektizid her, das mit dem eines Stammes von *Bacillus thuringiensis* identisch ist. Nehmen Raupen des gefürchteten Maiszünslers die so "vergifteten" Blätter auf, so sterben sie ab. Der Mais würde sich also gewissermaßen selbst vor Fraßfeinden (zumindest Schmetterlingsarten) schützen.

Wie so oft waren Nebenwirkungen dieses Verfahrens als völlig ausgeschlossen bezeichnet worden. Die neuen Ergebnisse zeigen, daß das Gift auch im Pollen präsent ist und auch Schmetterlinge töten kann, die nur als Blütenbesucher, nicht etwa als Fraßfeind auftreten. Sicher, die Gefahr, daß Monarchfalter auf Maispollen hereinfallen, ist relativ gering. Die große Befürchtung liegt aber darin, daß der Mais, der ohnehin besonders mobile Gene aufweist, seine neuen Fähigkeiten an Wildgräser weitergibt. Dann wären viele Schmetterlingsarten zum Aussterben verurteilt.

David meint daher, daß viel sorgfältiger als bisher bei der Zulassung gentechnisch veränderter Pflanzen vorgegangen werden muß. Es darf nicht sein, daß erst die Produkte in die Welt gesetzt werden und dann erst nachgedacht wird.

**Eigene Werkstatt
Reparaturen
Umbauten**

Rund um die Modellbahn

geöffnet: Mo-Fr 9-12 und 14:30-18:30 + Sa 9-13
Mittwoch nachm. geschlossen

Eisenbahnlädle • 76646 Bruchsal • Durlacher Str. 5 • Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

Flurbereinigung - was ist das?

Flurbereinigung ist keine Putzaktion für "die Flur" in Feld und Wald, sondern ein Verfahren zur "Bereinigung" der Besitzverhältnisse landwirtschaftlich genutzter Flächen. Der Gebrauch der dazu vorhandenen Gesetze führt aber zum Beispiel im Fall von Straßenbaumaßnahmen zur Rechtsverkürzung für manche Grundstückseigentümer. Die Flurbereinigung wurde in der Vergangenheit auch häufig u. E. widerrechtlich zur Begünstigung des Straßenbaus mißbraucht. In diesem letzten Punkt konnte jetzt für Baden-Württemberg eine Verbesserung erreicht werden.

Warum Flurbereinigung ?

Durch die seit langem übliche Teilung des Grundbesitzes im Erb-falle hat sich im Laufe der Zeit eine erhebliche Aufsplitterung der landwirtschaftlich genutzten Grundstücke in kleine und kleinste Flächen ergeben. Diese Flächen könnten für sich allein landwirt-schaftlich oft gar nicht mehr sinnvoll genutzt werden. Daher ist es heute meist üblich, daß sich die Landwirte durch geeignete Pacht-verträge wieder günstig zu bearbeitende Flächenstücke zusam-menpachten - manchmal von Hunderten von Eigentümern.

Seit über 100 Jahren bemüht man sich auch von staatlicher Seite mit dem Verfahren der Flurbereinigung durch Zusammenlegung bisher getrennter Grundstücke desselben Eigentümers wieder ei-ne besser zu bearbeitende Grundstücksgröße zu erhalten. Die da-zu benutzten Gesetze gehören mit zum Schärfsten, was der Rechtsstaat zu bieten hat, nämlich Eingriffe ins Eigentumsrecht: Es werden Eigentumsrechte im ländlichen Raum entzogen und neu zugeteilt wie sonst nur noch bei Baulandumlegungen.

Ablauf des Verfahrens

Der Ablauf des Verfahrens ist allerdings ganz anders als bei einer Baulandumlegung. Man unterscheidet hauptsächlich zwei unter-schiedliche Verfahren: Das "Teilnehmerverfahren" und das "Un-ternehmensverfahren". Beim Teilnehmerverfahren leitet die Flur-bereinigungsbehörde von sich aus das Verfahren ein, wenn sie in einem Gebiet eine Flurbereinigung für erforderlich hält und wenn sie ein Interesse der beteiligten Grundstückseigentümer an einer Flurbereinigung für gegeben hält. Dieses Interesse kann sich da-bei aus der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Land-wirtschaft (und Forstwirtschaft) ergeben, aber auch z.B. aus der Förderung der sogenannten "Landentwicklung". Unter "Landent-wicklung" wird hier Freizeit und Erholung, Ansiedlung von Gewer-be und Industrie, Verkehr, Ökologie und manches andere mehr verstanden.

Mit der Einleitung eines Flurbereinigungsverfahrens werden die beteiligten Grundstückseigentümer automatisch und zwangsweise



TERRA PURA

Knackig frisch und ganz natürlich, das ist

TERRA PURA OBST UND GEMÜSE

aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft.

Es wächst ohne chemisch-synthetische Dünger und Pflanzenschutzmittel heran. Kartoffelkäfer werden z.B. nicht mit der "chemischen Keule" bekämpft, sondern durch Absaugen. Deshalb schmeckt

TERRA PURA Obst und Gemüse so richtig pur nach Natur!

WAGHÄUSEL-WIESENTAL

Hambrücker Landstraße, Tel. 07254/9860

GLOBUS

zum Mitglied in einer Genossenschaft zur Durchführung des Verfahrens. Aus den Mitgliedern wird ein Vorstand gewählt. Der Vorstand führt das Verfahren unter der Anleitung und Überwachung der Flurbereinigungsbehörde durch.

Die für das Verfahren notwendigen Maßnahmen enthalten immer eine Neuverteilung der Flächen an die Eigentümer, wobei die Zuteilung in bereits im Eigentum befindliche Flächen bevorzugt wird. Es gibt auch einen "Wunschtermin", in dem die Eigentümer ihre Wünsche bezüglich der Neuzuteilung darlegen können. Der Wunsch nach Zuteilung direkt am Ortsetter beispielsweise ist sehr häufig - es könnte dort ja demnächst ein Baugebiet entstehen. Die Wertigkeit der Flächen wird immer durch Gutachten festgestellt und bei der Neuzuteilung berücksichtigt. Fast immer wird auch ein Wege- und Gewässerplan mit einem landschaftspflegerischen Begleitplan aufgestellt. Andere zusätzliche Maßnahmen mögen sich aus dem jeweiligen Zweck der Flurbereinigung ergeben. Die Kosten für das Verfahren, für die damit verbundenen Baumaßnahmen und die dabei verbrauchten Flächen werden entsprechend der Wertigkeit der Flächen als Kosten oder Flächenabzug auf die Mitglieder umgelegt.

Beim Unternehmensverfahren wird von der Enteignungsbehörde an die Flurbereinigungsbehörde ein Antrag auf Eröffnung des Verfahrens gestellt. Sie stellt diese Anträge aufgrund z. B. eines rechtskräftigen Planfeststellungsbeschlusses für folgende Unternehmen: Bau von Straßen, Eisenbahnen, Flughäfen, Kanälen, Deichen, Stauwerken usw. Ansonsten läuft das Verfahren ähnlich wie bei einem Teilnehmervorgang. Die Kosten muß hier allerdings der Träger des Unternehmens übernehmen. In der Praxis werden die Verfahren häufig als gemischte Verfahren durchgeführt, d. h. sie sind sowohl Teilnehmer- als auch Unternehmens-Verfahren.

Bei jedem Verfahren werden zahlreiche Anhörungen der betroffenen Gemeinden, Behörden und Träger öffentlicher Belange durchgeführt. Dazu zählen auch die anerkannten Naturschutzverbände, insbesondere der Landesnaturschutzverband. Die Ergebnisse der Anhörungen können z. B. bei der Aufstellung des We-

ge- und Gewässerplanes berücksichtigt werden.

Man kann sich vorstellen, daß diese Verfahren recht langwierig sind. So dauert z. B. das Flurbereinigungsverfahren Bruchsal-Ubstadt bereits über 20 Jahre, und es ist immer noch nicht abgeschlossen, d. h. die Neuzuteilung der Grundstücke für die Teilnehmer ist noch immer nicht erledigt. Dagegen erfolgt für ein Unternehmen wie z. B. die B-35-Nordumgehung die Zuteilung der Grundstücke ganz unbürokratisch und schnell durch "vorzeitige Einweisung". Dieser Vorgang bedeutet gleichzeitig eine Enteignung der bisherigen Grundstückseigentümer und eine erhebliche Bevorzugung des Unternehmens.

Die Effektivität der Verfahren hinsichtlich der Zusammenlegung von Flächen ist in unserem Raum nicht gerade groß. Dagegen wird ein Unternehmenszweck immer perfekt bedient: Die verlangten Flächen werden schnell verfügbar gemacht. Auch die Verteilung von Flächenabzügen auf die Teilnehmer funktioniert hervorragend.

Risiken und Nebenwirkungen beim Straßenbau

Es gibt weitere Risiken und Nebenwirkungen wie z. B. eine "Verkürzung der Eigentümerrechte" für manche Grundstückseigentümer und unbegründete Begünstigung des Straßenbaus. Zur Erläuterung mögen Beispiele von der B-35-Nordumgehung dienen.

Verkürzung der Eigentümerrechte

Bei den Prozessen gegen die B-35-Nordumgehung waren auch zwei Kläger beteiligt, deren Grundstücke in unmittelbarer Nähe der Trasse (in diesen Fällen Abstand ca. 25 m) lagen, aber nicht direkt von der Trasse berührt wurden. Alle Eigentümer solcher Grundstücke im Bereich der beim Straßenbau regelmäßig folgenden Unternehmensflurbereinigung müssen in der Regel zwangsweise durch Landabzug bei der Neuzuteilung ihren Beitrag zum Bau der Straße leisten und sich dafür entschädigen lassen. Sie werden also später ebenfalls in der Regel durch den Straßenbau in ihrem Eigentum betroffen sein. »

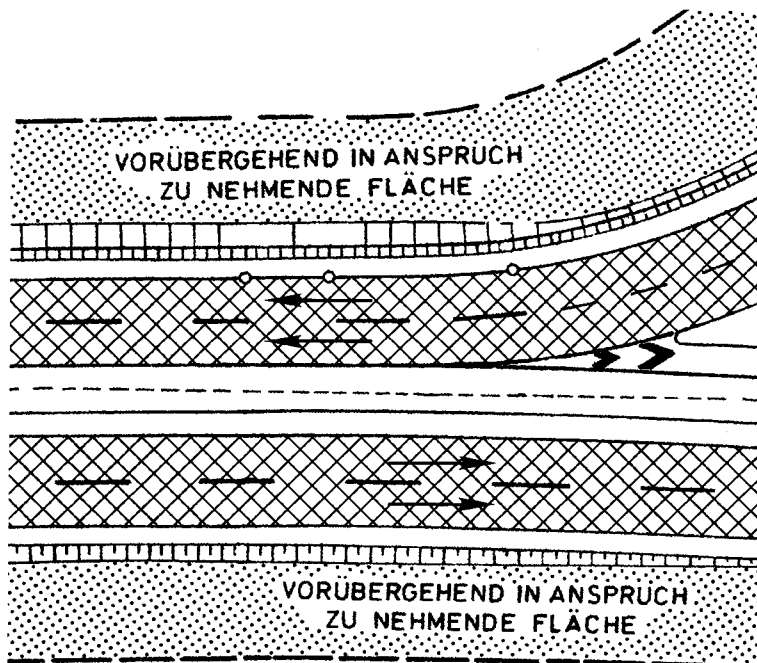
Teilnehmervorgang (= normale Flurbereinigung)	Unternehmensverfahren (= Zweckflurbereinigung)
• Von der Flurbereinigungsbehörde eingeleitet, wenn diese es für nötig hält und ein Interesse der Teilnehmer (z.B. Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Förderung der Landentwicklung) als gegeben sieht. • Grundstückseigentümer müssen eine Genossenschaft bilden und einen Vorstand wählen, der die Flurbereinigungsbehörde unterstützt. • Neuverteilung der Flächen an die Eigentümer ergibt sich meist aus jeweils im Besitz befindlichen Flächen und dem "Wunschtermin". • Berücksichtigung der Wertigkeit der Flächen bei Verteilung (Gutachten) • Umlegung der Kosten für Gutachten, Pläne, Baumaßnahmen etc. auf die Mitglieder. • Oftmals langwierige Verfahren.	• Enteignungsbehörde stellt z.B. auf Basis von rechtskräftigen Planfeststellungsverfahren (bei Bau von Straßen, Kanälen, Eisenbahnen...) Antrag auf Verfahrenseinleitung an Flurbereinigungsbehörde. • Ähnlicher Verlauf wie bei Teilnehmervorgang. • Kosten übernimmt Träger des Unternehmens. • Meistens Enteignung sowie Rechtsverkürzung der Grundstückseigentümer und Bevorzugung des Unternehmens anhand schneller und unbürokratischer Zuteilung von Flächen ("vorzeitige Einweisung")

Die Klagen dieser zwei Kläger wurden jedoch in erster Instanz abgewiesen mit der Begründung, ihre Klage sei nicht zulässig, da sie jetzt (zum Zeitpunkt der Klage) nicht von der Trasse betroffen seien. Die zu erwartende Flurbereinigung sei noch nicht einmal eingeleitet. Deshalb stehe natürlich das Ergebnis der Flurbereinigung noch aus. Damit sei auch das Ausmaß der Betroffenheit noch offen, und der Schaden könne nicht genau angegeben werden. Die rechtliche Lage dieser beiden Kläger ist kurios: Sie werden in der Regel wie die direkt von der Trasse betroffenen Eigentümern in ihrem Eigentum vom Straßenbau betroffen, können aber im Gegensatz zu diesen vor Gericht nicht gegen den Straßenbau klagen. Sie können sich aber auch nicht gegen die regelmäßig folgende Unternehmensflurbereinigung zugunsten des Straßenbaus zur Wehr setzen. Im Vergleich zu den von der Trasse unmittelbar betroffenen Eigentümern können sie sich demnach überhaupt nicht gegen einen Straßenbau und seine Auswirkungen auf ihr Eigentum wehren. Insofern sind ihre Eigentumsrechte gemindert, juristisch ausgedrückt: "verkürzt".

Die eingelegte Revision gegen diese Entscheidung des Gerichts wurde durch die außergerichtliche Einigung in der zweiten Instanz nicht entschieden: Der "rechtlose" Raum für viele Grundstückseigentümer bleibt deshalb bis auf weiteres bestehen.

Begünstigung des Straßenbaus

Auch zum Problem der u. E. widerrechtlichen Begünstigung des Straßenbaus durch die Flurbereinigung hat der Bau des Westastes der B-35-Nordumgehung einen überraschenden Beitrag geleistet: Bei allen Straßenbauvorhaben werden für die Bauphase zusätzli-



Ein Ausschnitt aus den Ausführungsplänen zur B-35-Nordumgehung beim Burgweg. Unsere Schraffierungen verdeutlichen die vorübergehend beanspruchten Flächen und die Fahrbahnflächen des an dieser Stelle vierspurigen Ausbaus.

che Flächen vorübergehend genutzt, um die Baustelle einzurichten, Mutterboden oder anderes Material zu lagern oder ähnliches. Diese Flächen werden normalerweise genauso wie die auf Dauer beanspruchten Flächen in den Planunterlagen genau angegeben. Im Falle der B-35-Nordumgehung fehlten aber jegliche Angaben zu vorübergehend genutzten Flächen.

In der zweiten Instanz wurden das Fehlen der vorübergehend genutzten Flächen in den Plänen von den Klägern vorgebracht mit dem Hinweis, daß der Bau der B-35-Nordumgehung mit Bestimmtheit so nicht ablaufen werde, und daß deshalb der Planfeststellungsbeschluß unvollständig und somit rechtswidrig sei. Daraufhin wurde dem Gericht vom Regierungspräsidium Karlsruhe erklärt, daß solche Flächen in

diesem Fall tatsächlich nicht vorgesehen seien. Dies wurde mit weiteren Plänen erhärtet, die darlegen sollten, wie der Bau der Straße ohne vorübergehend genutzte Flächen statfinde.

Zu unserer Überraschung enthielten die später tatsächlich benutzten Ausführungspläne für den Bau des Westastes dann plötzlich doch vorübergehend zu nutzende Flächen in einer Breite von mindestens 8 m auf jeder Seite der Trasse. Diese Flächen erstrecken sich fast über die gesamte Länge von ca. 7 km, also eine gesamte zusätzliche Fläche von ca. 10 ha. Die Abbildung enthält als Beispiel einen Ausschnitt aus den Ausführungsplänen mit Angabe der "vorübergehend in Anspruch zu nehmenden Flächen". Sie sind ungefähr gleich groß wie die Fahrbahnflächen bei vierspurigem Ausbau!

Noch viel überraschender: Die Flurbereinigungsbehörde teilte diese Flächen tatsächlich gewohnheitsmäßig zu - ohne jede Rechtsgrundlage: Diese Flächen sind kein Bestandteil des B-35-Planfeststellungsbeschlusses!

Zufälligerweise ist die AGNUS als Grundstückseigentümer Teilnehmer an einem der Flurbereinigungsverfahren für die B-35-Nordumgehung. Wir haben daher als Teilnehmer die Rückgabe der unrechtmäßig zugeteilten Flächen verlangt und der Zuteilung weiterer Flächen widersprochen, die nicht durch den Planfeststellungsbeschluß gedeckt sind. Erst nachdem eine Klage vor Gericht drohte, wurde man in den inzwischen beteiligten Ministerien aufmerksam. Schließlich wurde eine einvernehmliche Regelung gefunden: Der durch die vorübergehend genutzten Flächen zusätzlich vergrößerte Eingriff wird durch zusätzliche Maßnahmen ausgeglichen. Darüber hinaus sollen in Zukunft in Baden-Württemberg von der Flurbereinigungsbehörde keine Flächen mehr für den Straßenbau zur Verfügung gestellt werden, die nicht im Planfeststellungsbeschluß aufgeführt sind, für die also auch kein Enteignungsanspruch besteht. (GM)

Gesund genießen

Wir kommen Ihnen entgegen!

Der Füllhorn-Zulieferservice



Ab 100 DM Warenwert liefern wir
Ihre Bestellung frei Haus!

Und bei geringerem Bestellwert
kostet es nur 5 Mark!

Karlsruhe, Akademiestr. 9 Weingarten, Bahnhofstr. 18 Bruchsal, Kaiserstr. 74



**Natursteinwerke im
Nordschwarzwald**

NSN GmbH & Co. KG



**NATURSTEINE RUND UMS HAUS
- DIREKT VOM HERSTELLER!**

*BAUSTOFFE AUS DER REGION
FÜR MENSCH UND NATUR*

Bruchsaler Kalkstein Pfinztäler Sandstein

Werk Bruchsal

Karlsruher Straße 213 (B 3 - beim Naturfreundehaus)

Tel. 0 72 51 / 98 08 55 Fax 98 08 56

Schotter - Splitte - Schottertragschichten aus Muschelkalk
Natursteine zur Gartengestaltung aus Kalk- u. Sandstein
Annahme von mineral. Abbruchmaterial und Beton

**Preislisten unter Tel. 07041/95080 oder
per Telefax 07041/950850**

Unternehmen der Finanzgruppe

DAS KONTO
fast **ZUM**
NULLTARIF:

GIRO SB

● Bestimmen Sie den Preis selbst:

Kontoführung (incl. 2
ec-Karten) für 3 DM
im Monat - bei uns ist
es möglich.

Fragen Sie uns
einfach direkt. Wir
beraten Sie gern.

Sparkasse
Bruchsal-Bretten



Die moderne Landwirtschaft bringt den hamsternden Nager um seine Existenz

Feldhamster: einst gefährlich, nun gefährdet

So könnte ein Steckbrief für die einst verfolgte Tierart ausgesehen haben. Mittlerweile ist der Feldhamster bei uns selten geworden.

Er steht in den "Roten Listen gefährdeter Tiere", und die EU fordert seinen Schutz europaweit. Brehms Tierleben beschreibt ihn als "...recht hübsches, geistig aber umso häßlicheres, boshafte und bissiges Geschöpf...". Unser heimischer Feldhamster ist also keinesfalls mit dem putzigen, bei Kindern beliebten Goldhamster aus den Zoohandlungen zu verwechseln. Dieser ist viel kleiner, hat einen weißen Bauch und begnügt sich mit dem Käfigdasein. Der Feldhamster würde dies nicht lange überleben, weil er in solcher Gefangenschaft nicht graben kann. Seine Heimat sind die weiten, trockenen Grasländer im Osten Europas bis Ostsibirien. Um sich in der offenen Steppenlandschaft

zu verstecken, zu schützen und komfortabel einzurichten, gräbt er Erdbaue. In tiefgründigen Lehm- und Lößböden oder lehmigen Sandböden fühlt sich der Erdarbeiter am wohlsten. Vor feuchten

Wänden in der Wohnung graut ihm, und so meidet er nasse Auen ebenso wie Wälder und Gebirge. Die fruchtbaren Niederungen und Ackerlandschaften mit Getreide-, Rüben- und Luzernefeldern sind sein Dorado.

GESUCHT: TOT ODER LEBENDIG

Wegen Diebstahl und Sachbeschädigung, verschrien als „eine der berüchtigtsten und schädlichsten Ratten“ – *Crictus cricetus*, bekannt unter dem Namen „Feldhamster“.

Beschreibung: etwa 20 bis 30 cm groß, gedrungene Statur, pausbäckig, drei bis sechs cm kurzer Schwanz, 150 bis 400 g



schwer, glänzender Pelz, oben hell rotbraun, am Bauch schwarz, am Hals und an der Seite gelbweiß.

ACHTUNG: Bissig und angriffslustig! Er ist mit vier kräftigen Schneidezähnen bewaffnet, die er im Notfall gegen jeden Verfolger einsetzt. Sammelt seine Beute in geräumigen Backentaschen.

Vorrat für den Winter

Feldfrüchte munden ihm besonders gut, aber mit Müsli allein gibt er sich nicht zu frieden: Würmer, Maulwurfsgrillen, junge Mäuse und andere Kleintiere bereichern seinen Speisezettel. Was er nicht gleich frisst, stopft er erstmal in seine unerwartet großen Backentaschen: Er hamstert! Auf der Suche nach Freßbarem durchstreift der nachtaktive Nager 0,2 bis 2,5 Hektar. Pausbäckig beladen trägt er Gerste, Weizen, Roggen und Rübenschnitzel in seinen Bau, um sich für den Winter zu wapp-

nen. "Dem fleißigen Hamster schadet der Winter nicht", heißt es im Volksmund, und so ist es auch. Zwischen Oktober und März herrscht für ihn Winterruhe. Während dieser Zeit streckt der Na-

Die Ahle **Naturschuhe**

Inh. W. Hubl
Kaiserstraße 86
76646 Bruchsal
☎ 0 72 51 / 30 47 00

- rein pflanzlich gegerbte Leder !
- konsequent ökologisch !
- große Auswahl !

Naturgemäße Bodenbeläge



Gerhard Koch
Hambrücker Str. 53
76694 Forst
Tel (0 72 51) 98 97 35
Fax (0 72 51) 98 97 36

Kork, Linoleum, Sisal, Kokos,
Naturfaserteppiche.
Naturfarben

ger seine Nase nicht aus seinem Bau. Er schläft in seiner ausgepolsterten Wohnhöhle und geht alle ein bis zwei Wochen zur Speisekammer, um sich an seinen Vorräten zu laben. Obwohl der Hamster ein Einzelgänger ist, vermehrt er sich in idealen Hamstergebieten schnell und bildet in kurzer Zeit große Bestände. Wenn Feldhamstern der Lebensraum zusagt und genügend Futter vorhanden ist, gebiert Mutter Hamsterin zweimal im Jahr vier bis zehn nackte und blinde Junge, die meist noch im gleichen Jahr geschlechtsreif werden. Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es deshalb wahre Hamstermassen, wie man sie heute nur noch stellenweise in Osteuropa findet. "Gräbt der Hamster tief sich ein, wird bald schlechtes Wetter sein", dichtet eine alte Bauernregel. Sie reimt sich nicht nur, es steckt auch etwas Wahrheit darin. Im Sommer graben die Nager flache Baue, während sie im Winter bis zwei Meter tief wühlen. Das Gangsystem eines Baues kann bis zehn Meter lang werden. Für die schnelle Flucht legt er senkrechte Fallröhren an. Die verschiedenen Höhlen trennt er streng funktional: Wohnkammer, Vorratskammer und Toilette. Überhaupt ist der Feldhamster ein echter Tausendsassa, was man ihm bei seiner plumpen Gestalt nicht zutrauen würde: er rennt flink, springt weit, schwimmt gut und verteidigt sich in aufrechter Haltung aggressiv fauchend gegen Feinde. In die Enge getrieben, springt er selbst Menschen mit dem Mut der Verzweiflung bis zum Oberschenkel hinauf an. So mancher unvorsichtige Hamsterfänger bekam seine kräftigen Nagezähne schmerzhaft zu spüren.

Jagd auf den Dieb

Verteidigen muß er sich oft, denn viele Feinde wollen ihm ans Leben: Iltis, Fuchs, Dachs, Habicht, Rotmilan, Waldkauz und Uhu begehren ihn als Beute. Am hartnäckigsten verfolgte ihn jedoch der Mensch. Er stellte Fallen, begaste seine Baue, setzte sie unter Wasser und grub sie auf. Selbst Schulkinder schickte man früher in manchen Gegenden zum Hamsterfangen. "Tiervater" Brehm berichtet von Leuten, "welche sich ein Geschäft daraus machen, die Hamster auszugraben und umzubringen". In Mitteldeutschland gab es bis in die fünfziger Jahre zugelassene Hamsterfänger. Der Begriff "Hamstern" wurde besonders in Notzeiten auch im übertragenen Sinne für "gesetzwidrig Vorräte anhäufen" verwendet. Damit war das Hauptmotiv für den "Hamsterfeldzug" benannt, und man kämpfte gegen einen Nahrungskonkurrenten und Schädling an Feldfrüchten. Die Diebesbeute, die man in aufgegrabenen Hamsterburgen fand, soll 30 kg Getreide und mehr betragen haben, die man natürlich gleich beschlagnahmte und den Dieb standrechtlich erschlug. Meist liegen jedoch nur wenige Kilogramm in der Vorratskammer. Gute Jäger sammelten mehrere tausend Tiere pro Jahr. Heute bräuchten sie dafür wahrscheinlich Jahrzehnte lang. Wirtschaftlich bedeutender und wertvoller als das gehamsterte Getreide aus dem Bau ist der feine und weiche Pelz der Hamster. Etwa 50 Bälge braucht man für das Innenfutter eines warmen, edlen Mantels. Bis zu zwei Millionen der bunten Nager wurden zu diesem Zweck vor etwa 40

Jahren in der DDR gefangen. In den Bezirken Magdeburg und Halle war die Hamsterfellverarbeitung ein so gewinnbringender Wirtschaftszweig, daß eine Zucht erwogen wurde. Auch für enthäutete Hamster gab es Verwendung: als Braten oder Gulasch. Dies war keineswegs ein Notessen, sondern wurde von vielen Menschen als Delikatesse geschätzt.

Hilfe für den Hamster

Die massenhaften Verfolgungen rotteten den Feldhamster jedoch nicht aus. Seit einigen Jahrzehnten bedroht ihn aber eine neue Gefahr, die ihn auf Dauer gänzlich vertreibt. Der zunehmende Einsatz immer perfekterer Maschinen bei der Ernte, der Feldbestellung und bei Flurbereinigungen führten zu dramatischen Rückgängen der deutschen Feldhamsterpopulationen. Die flachen Baue der Junghamster werden vom Pflug zerstört, seine tierische Zusatznahrung vergiftet, das Getreide schnell und sauber geerntet und die wenigen verbliebenen Körner sofort untergepflügt. Unge störte Feldraine sind verschwunden, und Straßen durchschneiden seine Wanderwege. 60 bis 80 Prozent der Hamster verhungern im Winter, so schätzt man. Wie sieht die Hamsterzukunft aus? – Nicht nur düster. In Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen wurde eine Bestandsaufnahme gemacht. Nun wollen die Tierschützer mehr über seine Lebensweise erfahren, um ihn gezielt zu fördern. Viele Naturschutzverbände helfen bei Fragebogenaktionen und stellen eigene Untersuchungen an. Lohnenswert ist das Engagement auf alle Fälle, denn ohne den bunten Gesellen wäre unsere Feldflur viel ärmer. Wer in einer Lösslandschaft wohnt, sollte sich mal nachts auf die Lauer legen. Mit etwas Glück kann man den Erdbewohner beim Hamstern beobachten.

Manfred Drobny

(Aus: "Kraut & Rüben", Januar 1999. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors)

WELB

Agrar • Umwelt • Landschaft

Sie wünschen

- **Häckseln von Holz, Reisig, Baum-/Strauchschnitt**
- **Mähen von Grün- und Brachflächen**
- **Pflegen von Gehölzen in Feld und Garten**
- **Abtransport von Grüngut und Reisig**

wir kommen auf Bestellung

☎ 07251/989442
+ 88927
Fax 989101+989443



Stadtgrün statt -grau

Vor 10 Jahren etwa gab es in der AGNUS eine Gruppe, die sich mit Stadtgrün in Bruchsal befaßte. In einer Dokumentation wurde die damalige Situation dargestellt und konkrete Vorschläge für eine Verbesserung der Begrünung in Bruchsal erarbeitet. Die Dokumentation wurde dem Oberbürgermeister und den Rathausfraktionen übergeben und von allen positiv kommentiert. Nun nach 10 Jahren ist es Zeit, einmal nachzusehen was geschehen ist.

In diesem Heft soll zunächst allgemein auf das Thema Begrünung eingegangen werden und in einer lockeren Folge von Artikeln in den nachfolgenden Heften auf die Situation in der Stadt Bruchsal.

Stadtgrün insbesondere Fassadengrün: eine Notwendigkeit in der Stadtentwicklung

Jeden Tag lesen und hören wir, wie der Natur ständig Raum entzogen wird. Jährlich verschwinden Millionen Hektar Regenwald. Das Wachstum von Siedlungen, Verkehrs- und Industrieflächen frißt allein in Deutschland jährlich Tausende von Hektar Naturflächen mit allen negativen Folgen für die Umwelt. Allzugern glauben wir, dass dies irgendwo weit entfernt in der Welt geschieht. Aber es ist nicht irgendwo, sondern auch hier in Bruchsal, und sogar in besonderem Ausmaß. Nach einem Bericht der Bruchsaler Rundschau sind im Bereich der Technologieregion Karlsruhe bei uns die höchsten Flächenverluste durch Siedlungen in den letzten Jahren eingetreten. Zersiedlung und damit Verlust an Natur nehmen wir als ein Vorgang hin, den wir nur schwer beeinflussen, geschweige denn bremsen können. Grünanlagen zu erweitern oder gar neu anzulegen ist in den Städten wegen der horrenden

Grundstückspreise nahezu unmöglich. Was kann aber getan werden? Wenn schon keine Bodenflächen zur Verfügung stehen, bleiben nur noch die vertikalen Flächen, und derer gibt es ja genug in den Städten. Begrünung dieser Flächen, also der Fassaden

ist der Ausweg, der bleibt um die Situation zu verbessern.

Sicherlich geben wir dadurch der Natur die verlorenen Flächen nicht zurück, aber wir mildern den Verlust und tun uns noch etwas Gutes in vielfacher Hinsicht. So ist in fast allen Fällen ein begrüntes Haus schöner anzusehen als die oft eintönigen fantasielosen Fassaden der meisten unserer Gebäude.

Im Bewußtsein der heutigen Hausbesitzer ist Fassadenbegrünung leider nur noch wenig vorhanden, obwohl doch früher fast jedes Haus irgendwie begrünt war. Wegen einiger vermeintlichen Nachteile, die immer wieder ins Feld geführt werden vermeiden viele Hausbesitzer Pflanzen an den Hauswänden. Betrachtet man diese "Nachteile" einmal genauer so sind eher eine Reihe von Vorteilen festzustellen.

Wohl das gewichtigste Argument gegen Fassadengrün ist die Furcht vor einer Schädigung der Wände durch Wurzeln. Viele Kletterpflanzen, wie Efeu und wilder Wein, halten sich mit sogenannten Haftwurzeln, kleinen saugnapfähnlichen Auswüchsen, die sich aber nicht zu richtigen Wurzeln entwickeln können, fest. Allerdings kann z.B. Efeu, wenn das Mauerwerk Schäden aufweist und dazu noch Feuchtigkeit eindringt, tatsächlich Wurzeln bilden. Bis aber dadurch eine Mauer zerstört wird, würde es Jahrhunderte dauern. Eher das Gegenteil ist erwiesen. Es gibt Beispiele (in der Bretagne) wo total von Efeu überwucherte Gebäude ohne Schäden Jahrhunderte überstehen. So schützten Kletterpflanzen mehr die Wände, als sie schaden. Die Blätter halten den Regen ab, schützen vor Befeuchtung. Das zwischen den Blättern und der Wand sich ausbildende Luftpolster ist zusätzlich noch ein Kälteschutz im Winter und Hitzeschutz im Sommer. Deshalb ist es sinnvoll, Nordwände mit Efeu zu begrünen und Südwände besser

Zeichen

Wir setzen



Größer und moderner!

Buchhandlung

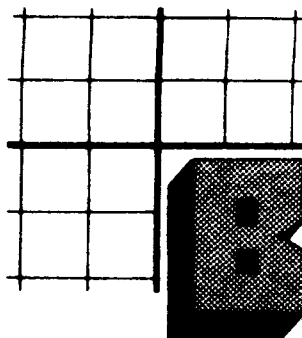
Baier
— 99 —

Inhaber W. FraiBl · Hohenegger Str. 6
76646 Bruchsal · Tel.: 07251/300010
Fax: 07251/30 0190

SCHREINEREI

Werkstatt für natürliche Möbel

- Küchen aus Massivholz
- Möbel- und Einbauschränke
- Oberfläche natürlich behandelt



Reiner Brunner

Im Ochsenstall 11
76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel. 0 72 51 / 9 47 36
Fax 0 72 51 / 9 47 38

mit wildem Wein oder anderen Gewächsen, die im Winter ihre Blätter verlieren. Letztere lassen im Winter die Sonnenstrahlen auf die Hauswand gelangen, woraus ein Wärmege­winn resultieren kann. Wer Pflanzen mit Haftwurzeln vermeiden will, kann solche nehmen, die an Kletterhilfen emporranken. Davon gibt es eine große Auswahl. Als Rankhilfen genügt oft schon ein vor die Wand gespannter Draht oder es kann ein Rankgitter aus Holz, Kunststoff oder Metall verwendet werden. Auch ein vorhandenes Balkon- oder Treppengeländer kann als Kletterhilfe dienen..

Ein anderes Argument gegen Fassadenbegrünung ist die Furcht vor Insekten, die ins Haus eindringen könnten. Eine dicht begrünte Fassade stellt sicherlich für viele Insekten und Kleinlebewesen einen bevorzugten Lebensraum dar. Natürlich kann dabei auch mal eine Spinne oder eine Mücke ins Haus gelangen. Als einfaches und sicheres Mittel dagegen dient ein Fliegengitter vor dem Fenster. Daß eine Plage dabei entsteht, ist nicht zu befürchten, denn schon bald stellt sich ein biologisches Gleichgewicht ein, welches dafür sorgt, daß keine Art überhand nimmt. Nicht nur Insekten nutzen das Fassadengrün, sondern auch manche Singvögel bauen ihre Nester dort. So erhält die Natur in der Stadt ein kleines Stück Lebensraum zurück.



Auch die Kosten und der Zeitaufwand für die Pflege und Unterhaltung hält sich in Grenzen. Man kann das im Herbst herabfallende Laub auf den Kompost bringen. Aber warum es nicht einfach liegen lassen? Bis zum Frühjahr ist es eh verschwunden, denn es wird von den Regenwürmern und anderen Organismen in den Boden eingearbeitet. Es ist sogar denkbar, mit Fassadenbegrünung Geld zu sparen. Zum einen über die Isolierwirkung durch Heizkostenersparnis. Zum andern braucht eine vollständig begrünte Wand nicht neu gestrichen zu werden, wenn das Haus eine neue Farbe bekommt.

Eine Reihe weiterer Vorteile lassen sich noch aufzählen: Mit ihren Blättern erzeugen die Pflanzen Sauerstoff, sie filtern den Staub aus der Luft und verbessern so die Luftqualität in der Stadt. Begrünte Hauswände sind somit ein Beitrag zur Reinhaltung der Luft. Pflanzte man echten Wein kann man auch die Früchte genießen. Der größte Nutzen aber ist, daß wir ohne großen Aufwand nahezu kostenlos der Natur ein kleines, wenn auch nicht originäres Stückchen zurückgeben können.

Konsequent gedacht, muß eigentlich jedermann zu dem Schluß kommen, daß Stadtbegrünung, insbesondere Fassadenbegrünung, eine dringend notwendige Maßnahme zur Verbesserung der ökologischen Situation in den Städten ist. (as)



Die Gärtner

Gartengestaltung und Pflege

Dipl.-Ing. R. Heer, R. Metz

Um- und Neugestaltung, Sitzplätze und Lauben, Pflasterarbeiten, etc.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Oberdorfstr. 76, Zeutern, Tel.: 07253/33148

Impressum

Herausgeber: AGNUS Bruchsal e.V., 76703 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, Tel.: 07250/9266-14, Fax.: 07250/9266-10

Redaktion: Dieter Hassler, Michael Hassler, Gert Meisel, Manfred Süßer, Stefan Schuhmacher
Für namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge zeichnet die Redaktion verantwortlich

Computerpublishing, Scans: Dieter Schmidt

Auflage: 13.000 • **Preis:** fer umme = kostenlos!

Verbreitung: Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 20.- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 26).

Goldrute – Karriere einer Pflanze

"*S. procera* Ait. in sylvula Populi prope Müllheim, quasi spontanea", erwähnt Hagenbach 1843 in seiner "Flora basiliensis supplementum" und bezieht sich auf den Fund einer Pflanze 1834 nahe Müllheim mit Namen *S. procera* Ait. (Ait ist die Abkürzung für Aiton, William, Direktor von Kew Gardens bei London, 1731 – 1793, dem Erstbenenner betreffender Art).

Nach Belegen des Staatlichen Museums für Naturkunde in Karlsruhe ist diese Art mit *Solidago canadensis* (Foto), der Kanadischen Goldrute, gleichzusetzen. Dem Finder muß diese Art bekannt gewesen sein, das wilde Auftreten der Pflanze scheint ihn deshalb zu verwundern. 1983 schreibt Erich Oberdorfer, der berühmte Botaniker, der in den 30er Jahren in Bruchsal als Lehrer tätig war, in seiner Pflanzensoziologischen Exkursionsflora: "Kanadische Goldrute, *S. canadensis* L., ziemlich häufig, ursprünglich Zierpflanze, verwildert und eingebürgert ..."

Die Gattung *Solidago* aus der Familie der Korbblütler kommt in Mitteleuropa mit 4 Arten vor. Die einzige heimische Art ist *S. virgaurea*, die Gewöhnliche Goldrute, eine verbreitete, aber nicht häufige Art lichter Laubwälder, der Waldränder und Magerrasen. Die 3 anderen Arten sind Neophyten, Neubürger, d.h. Pflanzen, die in der Neuzeit, also nach 1500 bei uns eingewandert sind. Während *S. graminifolia*, die Grasblättrige Goldrute in Baden-Württemberg selten ist, sind *S. canadensis* und *S. gigantea*, die Späte Goldrute, verbreitet und treten stellenweise massenhaft auf. Beide letztgenannten Arten sind sich äußerlich



sehr ähnlich. Ein 50 – 250 cm langer, rutenförmiger Stengel trägt an seinem oberen Ende zur Blütezeit Mitte Juli bis Ende Oktober eine ausladende pyramidenförmige Rispe aus bogig gekrümmten Trauben mit zahlreichen kleinen goldgelben Köpfchen. Die Blätter sind sitzend, lanzettlich, ganzrandig oder im vorderen Teil scharf gesägt und haben 2 stärkere Seitennerven.

Beide Arten können am besten durch die Behaarung ihres Stengels unterschieden werden. Die Kanadische Goldrute hat einen dicht abstehend behaarten Stengel (im unteren Teil kahl). Der Stengel der Späten Goldrute ist lediglich im oberen Bereich etwas behaart, ansonsten kahl, oft blau bereift und rot. Beide Goldrutenarten sind in ihrer Heimat Nordamerika charakteristisch für Hochgras-Prärien, aufgelassenes Farmland, extensives Weideland und Öd-

land und gelten dort als lästiges Unkraut.

Als Zierpflanzen wurden sie zunächst 1648 (Kanadische Goldrute) bzw. 1758 (Späte Goldrute) nach England eingeführt. 1834 (siehe oben) fällt ein verwildertes Vorkommen der Kanadischen Goldrute erstmalig in Baden-Württemberg auf. Die Verbreitungskarte (abgeändert aus "Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs,

Gesund genießen

**aus dem
Füllhorn der Natur**

Füllhorn
Naturkost & mehr

Leckere, frische Vielfalt.
Naturkost aus kontrolliert
biologischer Erzeugung.

Karlsruhe, Akademiestr. 9 Weingarten, Bahnhofstr. 18 Bruchsal, Kaiserstr. 74

Alchemilla

Wildblumengärtnerei

**damit der Garten lebt
heimische Wildblumen
Heilkräuter
Küchenkräuter**

für die naturnahe Garten- und Balkon-
bepflanzung: Memeler Str.36(Hinterhof)
Karlsruhe, Durlach-Aue.
Öffnungszeiten(April bis Oktober):
Dienstag, Freitag:15-18h, Samstag:13-16h



Band 6") zeigt eine anfänglich nur zögerliche Ausbreitung der Kanadischen Goldrute in Baden-Württemberg. Erst in den 50er und 60er Jahren dieses Jahrhunderts dehnt die Art ihr Areal explosionsartig aus. Eine schrittweise Ausbreitung läßt sich auch für die Späte Goldrute belegen.

Schwerpunktmäßig kommt die Goldrute in Baden-Württemberg in 4 Naturräumen vor: Oberrheinebene, Kraichgau, mittlerer Neckarraum und Bodenseebekken. Die explosionsartige Ausdehnung der Goldrute in den 50er und 60er Jahren steht in Zusammenhang mit der damals einsetzenden Landflucht. "Sozialbrachen" auf gut aufgedüngten Böden stellen für die Goldrute ein ideales Biotop dar.

Im Wettkampf mit anderen Pflanzen um freie Plätze zur Besiedlung erweist sich die Goldrute als Meister ihres Faches

Mit bis zu 19000 gut flugfähigen, mit einem Haarkranz (Pappus) ausgerüsteten Samen gelingt der Goldrute auch die Einwanderung in weiter weg liegende Flächen. Nach Etablierung auf vegetationsfreien Stellen legt der Keimling schon nach wenigen Wochen an unterirdischen Spross teilen (Rhizomen) Knospen an, aus denen im nächsten Jahr neue Luftsprosse erwachsen können. Dank dieser ungeschlechtlichen Vermehrung können aus 1 Mutterpflanze in wenigen Jahren ganze Herden von Tochterpflanzen entstehen. Dichte, geschlossene, artenarme Dominanzbestände der Goldrute lassen ein Wachstum konkurrenzschwächerer Pflanzen infolge Licht- und Nährstoffmangel nicht zu. Selbst das Aufkommen von Gehölzen, die allein in der Lage wären, durch Beschattung die Goldrute zurückzudrängen, wird verhindert. Ihr Rhizom dient der Goldrute als Speicher von Wasser, Nährstoffen und Photosyntheseprodukten, die im Herbst eingelagert und im Frühjahr mobilisiert werden können. Ein schlechtes Wasser- und Nährstoffangebot einzelner Pflanzen kann über die Verbindung des Rhizoms zu Schwesterpflanzen ausgeglichen werden. Diese physiologische Vereinigung eines Goldrutenbestandes stärkt die Konkurrenzkraft, gleicht unterschiedliche Standortverhältnisse aus und ermöglicht ein Eindringen der Goldrute auch in ungünstige Wuchsorte wie Halbtrockenrasen.

In der Rheinebene und im Kraichgauer Hügelland sind im Sommer kaum noch Ackerbrachen zu finden, die nicht von den gelben Blütenköpfen der Goldrute geziert werden. Gerade der Kraichgau versinkt an manchen Stellen regelrecht in einem Meer der Kanadischen Goldrute. Ein sinkender Grundwasserspiegel und Rodung der ursprünglichen Auwälder mit nachfolgendem Anbau von Hybridpappeln geben der Späten Goldrute in der Rheinebene einen starken Ausbreitungsschub. Oftmals werden

Goldrutenbestände von Imkern als Bienenweide gefördert. Allenfalls die schiere Masse bedingt hier die Eignung als Tracht. Pollen- und Nektarmenge sowie Zuckergehalt des Nektars sind eher als gering einzustufen. Durch ihr starkes Ausbreitungsverhalten verdrängt die Goldrute andere wichtige Futterpflanzen von Wildbienen.

Hat sich die Goldrute auf einem Grundstück mangels Pflege des Besitzers bzw. Pächters erst einmal etabliert, so sind folgende Maßnahmen zur Bekämpfung anzuraten:

- **Grundsätzlich:** Ein Kappen ihrer Stengel quitiert die Goldrute mit vermehrtem Austreiben oberirdischer Stengel- und unterirdischer Rhizomknospen. Einmalige Maßnahmen zur Jahresmitte oder Maßnahmen, die nicht über mehrere Jahre durchgeführt werden, sind daher sinnlos.

- **Feuchtwiesen, Wiesen mit mäßiger Nährstoffversorgung und Halbtrockenrasen** sollten 2 Mal im Jahr (Mai und August) möglichst bei trockener Witterung gemäht werden. Die 1. Mahd muß dabei unbedingt vor der Blüte erfolgen. Alternativ kann auch die 1. Mahd durch Mulchen ersetzt werden. Die Streu wird zu dieser Zeit schnell zersetzt und wirkt sich auf die nachwachsende Vegetation nicht negativ aus.

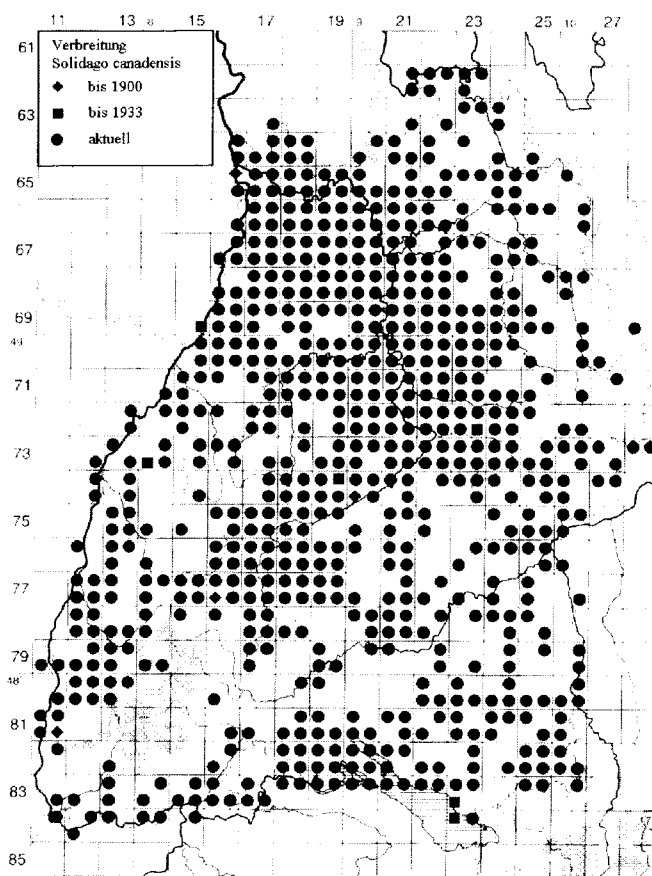
- Bei **Hochstaudenfluren feuchter, nährstoffreicher Standorte**, wie sie in der Randsenke der Rheinebene häufiger anzutreffen sind, genügt einmaliges Mähen oder Mulchen im Mai/Juni. Diese Aktion ist im nächsten Jahr nur bei Bedarf zu wiederholen.

- **Kleinflächige Bestände** der Goldruten können durch Ausreissen der Stengel bei feuchter Witterung vor der Blüte dezimiert werden.

Angesichts eines schier undurchdringlichen Bestandes bis 2,50 m hoher Goldruten und 2 maliger Mahd im Jahr mit anschließendem Abtransport des Mahdgutes ist ein Grundstücksbesitzer bzw. der Pächter sicherlich manchmal überfordert. Eine Pflege der Grundstücke durch Landwirte oder andere landschaftspflegerische Kräfte ist hier anzuraten und auch kostengünstig machbar.

Bei Grundstücken an potentiell wertvollen Standorten wie Halbtrockenrasen und Feuchtwiesen ist die Aufnahme in ein Goldrutenpflegeprogramm möglich. Vermittlung von Landwirten und Informationen zu einem Goldrutenpflegeprogramm sollten bei der zuständigen Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung zu erhalten sein.

Ein Erfolg der Bekämpfung der Goldrute stellt sich nach wenigen Jahren mit Sicherheit ein. Artenreiche Pflanzenbestände anstelle einer eintönigen Goldrutenflur sind der Lohn. (P.G.)



Förderverein Naturschutz Michaelsberg nimmt Arbeit auf

Bruchsal hat einen neuen Verein. Dieser hat jedoch im Gegensatz zu den meisten anderen eine völlig neuartige Zielsetzung. Ausschließlich der Erhalt des Untergrombacher Michaelsbergs als Refugium für die Natur und Arche Noah für bedrohte Arten ist Vereinszweck.

Dies soll nicht mit einer Käseglocke geschehen, die den Menschen aussperren würde, vielmehr ist gerade die Nutzung durch den Menschen Garant für die Erhaltung dieser uralten Kulturlandschaft. Ausgerechnet die Nutzungsaufgabe war der Grund für die Gefährdung dieses einzigartigen Kulturerbes. Wiesen wurden nicht mehr gemäht, Weinberge nicht mehr bewirtschaftet, Holz

nicht mehr eingeschlagen, Streuobstwiesen nicht mehr gepflegt. So war es buchstäblich fünf vor zwölf, als AGNUS und Umweltschutzverein Untergrombach in den achtziger Jahren mit Unterstützung der Stadt Bruchsal und vieler freiwilliger Helfer begonnen haben, die Verbuschung wieder zurückzudrängen und die Magerasen wieder zu pflegen. Die Bezirksstelle für Naturschutz tat ein übriges und pflegte ebenfalls große Flächen. Die Natur kam zurück. Empfindliche botanische Raritäten faßten wieder Fuß und vermehrten sich. Die Bestände auf den Kernzonen konnten sich erholen und scheinen derzeit gesichert. Doch für all die anderen, oft ebenso wertvollen Flächen reichten weder Personal noch Geld. Ein, zwei wichtige Grundstücke konnten aus Vereinsmitteln aufgekauft werden, für viele andere reichten die Mittel nicht. Viele Grundstücksbesitzer können auch beispielsweise aus Gesundheitsgründen ihr altes "Stückle" nicht mehr bewirtschaften oder pflegen, sie wohnen oft gar nicht mehr in Untergrombach oder haben keine Zeit. Aber auch diese Flächen sollten wieder gepflegt oder besser noch bewirtschaftet werden, damit ihr ursprünglicher Charakter erhalten bleibt.

So kam der Gedanke auf, durch einen Förderverein Mittel zu sammeln, die in diese Aufgaben gesteckt werden sollen. OB Doll, als gebürtiger Untergrombacher selbst seit seiner frühen Kindheit am Michaelsberg "zu Hause", war ebenso spontan begeistert wie der Untergrombacher Ortsvorsteher Rolf Häfner. Quer durch sonst durchaus nicht "grüne" politische Landschaften formiert sich ein breiter Konsens, daß man für den Michaelsberg etwas tun muß. Dazu sollen Gelder gesammelt werden (ein beträchtliches Sümmchen wurde bereits gespendet, wofür wir allen Beteiligten danken), die den Kauf von Grundstücken und deren naturschutzgerechte Pflege möglich machen. Wohlgemerkt: Hier soll Naturschutz mit dem Menschen stattfinden, die traditionelle, soweit jedenfalls naturverträgliche Nutzung ist ausgesprochen erwünscht. Selbst die Kernzonen an der Kuppe des Berges und das Naturschutzgebiet am Kaiserberg werden für die Menschen auch künftig erlebbar sein, vorausgesetzt, er hält sich an Regeln, schont Pflanzen und Tiere und bleibt auf den Wegen. Führungen sollen jedem Interessierten die Schönheit des Untergrombacher Hausbergs, seiner Pflanzen und Tiere nahe bringen. Der Verein hat als sichtbares Zeichen für die Hilfe der Spender Anteilscheine aufgelegt, die ab einem Förderbetrag von DM 100.- in Form einer symbolischen "Aktie" ausgegeben werden. Eine dieser "Aktien", die allerdings keine Dividende in Mark und Pfennig, sondern nur ein gutes Gefühl beim Spender erbringen, ist auf der Rückseite dieses Heftes abgebildet. Übrigens ist solch eine Urkunde auch ein prima Geschenk. Wenn Sie mal wieder vor der Frage stehen, was sie jemand schenken sollen, der schon alles hat – schenken Sie ihm (oder ihr) doch einfach symbolisch ein Stück Michaelsberg.

Eine "Muster-Aktie" ist auf der Rückseite abgebildet.

Säfte aus Kraichtal ZUMBACH

Wir verarbeiten Ihre Äpfel zu wohlschmeckendem Lohnsaft.

**Unser Angebot für Sie :
100 kg Äpfel = 60 Liter**

Apfelsaft klar *	DM 0,80
Apfelsaft naturtrüb *	DM 0,80
Eistee	DM 0,80
Birnsaft *	DM 0,80
Apfelwein *	DM 1,00
Apfel *-Orangen Saft	DM 1,00
Frucht-Aktiv	DM 1,10
Multi Vitamin Nektar	DM 1,30
Apfel-Kirsch Nektar *	DM 1,30
Apfel-Johannisbeer Nektar *	DM 1,30
Orangensaft	DM 1,50
Grapefruit Saft	DM 1,60
Bananen Nektar *	DM 1,70
ACE Mehrfrucht Saft	DM 1,80

je 1 Literflasche plus Pfand

* nicht aus Konzentrat

Annahmestellen:

**Zumbach - Fruchtsäfte
Kraichtal - Unteröwisheim**

Im Eiselbrunnen 3 Tel: 07251 - 6646

Getränke Adam	Grombacherstr. 67	Jöhlingen
Getränke Pierza	Rappenwörthstr. 21	Rheinstetten-Mörsch
Getränke Weiß	Am Saalbach 5	Bretten-Diedelsheim
alfa Getränkemarkt	Durlacherstr. 5	Ettlingen
Getränke Treffinger	Flelingerstr. 51	Oberderdingen
Stegmüller	Böhlweg 9	76877 Offenbach
Werner Ochs	Am Hambiegel 17	Liedolsheim

Ab September 1999 :

Getränke Pyramide	Karlsfeldstr. 5	Friedrichstal
Leiselbacher Hof	Günther Schwedes	Bruchsal - Heimsheim
Getränkemarkt Heß	Am Landgraben 14	Langenbrücken
Getränke Oberle	Eppingerstr. 85	Odenheim

Wußten Sie schon?

Alle Säfte, Nektare und Most aus heimischen Früchten sind bei Zumbach natürlich * Direktsaft und nicht aus Konzentrat.

Saftgutschriften bei Zumbach sind 2 Jahre gültig !

Specht

Hallo liebe Natur- und Umweltfreunde,

jetzt endlich melde ich mich auch einmal zu Wort. Als Mitglied beim BUND erhalte ich regelmäßig den Specht, wofür ich mich herzlich bedanken möchte. Die Zeitung enthält stets interessante Beiträge und Anregungen. Da ich kein Schreibfan bin, dauert es in der Regel lange, bis ich mich zum Schreiben überwinden kann. So auch diesmal, denn ich will mich u.a. auch zu einem Beitrag mit Namen NIMBY-Syndrom, der im Specht 4/98 erschien, äußern.

Als junger, kritischer, naturliebender Mensch, es war um 1984, kam mir in meinem Heimatdorf Weingarten zu Ohren, daß ein wunderschönes, relativ großes Streuobstwiesengebiet, in meiner Kindheit Randgebiet des Ortes, 1984 aber schon fast mitten im Dorf, jetzt endlich Baugelände werden sollte. Der neue Bürgermeister machte sich dafür stark, und ich versuchte etwas dagegen zu unternehmen. Schließlich hat Weingarten schon einmal eine Greuelthat begangen, die Verdolung des Walzbaches ab der Hartmannsbrücke bis zur Kärcherhalle. So etwas sollte nicht noch einmal passieren! Ich konnte einen Mitarbeiter des BUND, Diplom-Biologe Bernd-Jürgen Seitz dafür gewinnen, sich dieses Gebiet genauer anzuschauen. Er verfaßte eine Stellungnahme, und die neugegründete AGNUS Weingarten, deren Gründungsmitglied ich war, nahm sich des Themas an. Inzwischen rochen auch einige Eigentümer der Obstwiesen Geld und plädierten für eine Bebauung. Von Seiten der Gemeinde wurden den Naturschützern Versprechungen gemacht. Herr Frey von der Bezirksstelle wurde einbezogen, die Zeitschrift "Natur" erstellte einen Plan, wie sowohl die Natur als auch das Baugelände berücksichtigt werden könnten und veröffentlichte diesen. Es gab eine Menge alter Obstbäume, die erhalten werden sollten!! Inzwischen ist das Gebiet mit Erde aufgefüllt, fast alle Bäume, insbesondere die großen alten Obstbäume, mußten gehen. Bewundern kann man sie noch auf meinen Dias, die ich damals für den Biologieunterricht hergestellt hatte. Schon früh hatte ich keine Lust mehr, weiter Zeit und Kraft in solch "sinnlose" Taten zu investieren, zumal ich mich zuweilen auch fragte, ob man mit solchen Aktivitäten nicht schlafende Hunde weckt. Jedenfalls fühlte ich mich von der Gemeinde verarscht.

Und so beschloß ich, einen anderen Weg zu finden, um meine Vorstellungen von Natur zu verwirklichen.

Als ich in Untergrombach wohnte, erwarben wir zu zweit ein nur noch wenig gepflegtes Grundstück am Michaelsberg. Eine kleine Rarität mit Steinriegel, einst Weinberg, jetzt ist sie teilweise mit Obstbäumen bewachsen. Leider hat der Sturm den alten, innen hohlen und z.T. morschen Kirschbaum zu Fall gebracht. Jetzt suchen Hornissen Unterschlupf in dem morschen Stamm, der auf dem Boden liegt. Auf der kleinen, inzwischen errichteten Trockenmauer sonnen sich bereits die Eidechsen. Selbst Feldhase und Fasan kommen zuweilen vorbei. Dieses Jahr entdeckte ich eine Küchenschelle, und von Jahr zu Jahr kommen mehr Blumen, wobei ich mit wild gesammelten Samen ein wenig nachhelfe.

Als ich nun von der Idee der Stiftung Michaelsberg las, war ich sofort begeistert und auch bereit 200 DM (trotz Arbeitslosigkeit) einzubezahlen.

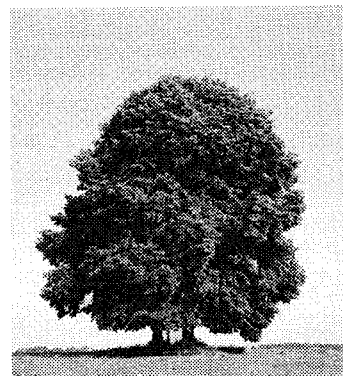
Ich halte diese Art und Weise für eine gute.

Wie ich nun in der neuesten Ausgabe des Specht lese und auch selbst sehe, geht die Naturzerstörung in Weingarten weiter. Was tun? Sich jeden Tag ärgern? Oder wieder einmal verarscht werden? Politische Richtungen unterstützen, die dann doch nicht halten, was sie versprechen? Fragen über Fragen!

Als hochgradig Hörgeschädigte bin ich auch Mitglied beim Deutschen Schwerhörigen-Bund im Ortsverein Karlsruhe. Menschen, die von klein auf hörgeschädigt sind, zeigen nicht selten eine Vorliebe zur Natur. Deshalb meine Frage: Gibt es einen ortskundigen Michaelsbergführer für eine kleine Gruppe? Falls ja, könnten Sie mir dessen Name, Fax /Telefonnummer mitteilen. Vielleicht wäre der eine oder andere Teilnehmer einer solchen Führung auch an der Stiftung Michaelsberg interessiert!? Das wär's fürs erste Mal!

Waltraud Stober, Goethestr. 11, 76356 Weingarten

Energie aus der Natur: Der Umwelt-Tarif



Immer mehr Menschen möchten ihren Beitrag zur Schonung vorhandener Energieressourcen leisten. Deshalb fördern wir in Zukunft verstärkt die Erzeugung von Strom aus er-

neuerbaren Quellen wie Sonne, Wind, Wasser und Biomasse.

In Zusammenarbeit mit der Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) bieten wir den Umwelt-Tarif an, der unseren Kunden die Möglichkeit gibt, umweltschonend erzeugten Strom zu bestellen.

Fordern Sie unsere Info-Broschüre an: 07251/706-444

ewb - damit Sie auch in Zukunft gut versorgt sind.



Energie- und
Wasserversorgung
Bruchsal GmbH

Energieberatung: Schnabel-Henning-Straße 1a, 76646 Bruchsal

Maikäfer flieg? Nicht im Hardtwald!

Pünktlich im April, kurz vor der neuen Maikäfer-Flugsaison, begann wie befürchtet die Planung der Giftspritz-Aktionen im Hardtwald. Dieser ist auf fast seiner gesamten Fläche mit Maikäfern "befallen", die den Jungwuchs der Bäume teilweise schwer schädigen, denn die Engerlinge fressen am liebsten an dünnen Wurzeln. Die Forstbehörden stehen damit vor einem Dilemma – die Waldökologie oder die Jungbäume opfern? Leider ist der Hardtwald ein sehr "unnatürlicher" Wald. An vielen Stellen stehen große Flächen gleichalter Bäume, bewirkt durch die Kahlschlag- und Monokultur-Politik. Dies verschlimmert die Situation, denn in großen Jungbaumbeständen finden die Maikäfer viel Futter und können sich ungebrems auf ungewöhnliche Dichten vermehren. Besonderen Appetit hat der Maikäfer offensichtlich auf die Wurzeln der amerikanischen Roteiche, die (zum Leidwesen der Naturschützer) auf großen Flächen gepflanzt wurde. Zwar sind einige Roteichen immer noch besser als Kiefernmonokulturen, die Reinbestände fordern die "Kalamitäten" wie den Maikäfer aber geradezu heraus. Wieder einmal rächt sich verfehlte Forstpolitik. Richtigen Kahlfraß gibt es nämlich nur in solchen Reinbeständen, ein naturnaher Mischwald kann mit dem Käfer viel besser fertig werden. Dieselbe Erfahrung hat man schon mit dem Borkenkäfer in Nadelholzbeständen gemacht. Nun haben wir aber diese Bestände, was also tun? Gift im Wald, wo wir doch seit Jahren schon unter der Giftspritze in Landwirtschaft und Weinbau leiden? Allein dieser Gedanke ist schon schlimm genug.

Es gibt keine selektive Bekämpfungsmöglichkeit

Das entscheidende Argument gegen die flächendeckende Maikäfer-Bekämpfung ist aber nicht die mögliche Gesundheitsbeeinträchtigung von Menschen, sondern die Erkenntnis: Es gibt keine Möglichkeit, die Maikäfer selektiv zu töten. Jede erfolgreiche Bekämpfung schädigt das gesamte Ökosystem des Waldes erheblich und auf lange Zeit. Der Grund ist einfach: Maikäfer sind "nur Käfer" und unterscheiden sich in ihrer Lebensweise von allen anderen blattfressenden Käfern des Waldes nur unwesentlich. Wenn man also Maikäfer umbringt, tötet man auch all die anderen seltenen und gefährdeten Pflanzenfresser – man denke nur an Rosenkäfer, Stierkäfer, Nashornkäfer, Hirschkäfer, Heldbock und viele andere. Der Hardtwald ist voll von ihnen.

Wie lange würde der Wald zur Erholung brauchen?

Mittlerweile liegen die Ergebnisse der Käferkartierung des Landkreises Karlsruhe vor. Dabei wurden die Daten über fast ein Jahrhundert verfolgt; besonders viele Daten liegen aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg vor. Als eines der wichtigsten Resultate kam her-

aus: Die schwerste Schädigung der Waldökologie geschah durch die großflächige Spritzung gegen Maikäfer in den 60er Jahren. Damals waren die seltenen Großkäfer des Waldes auf einem Tiefstand, und viele Arten galten als ausgestorben. Nun, nach etwa dreißig Jahren, hat sich die Käferfauna des Hardtwaldes wieder in etwa auf den Stand vor den Spritzaktionen der siebziger Jahre erholt, Raritäten sind wieder zu finden, der Hirschkäfer etwa fand sich in diesem Jahr erfreulich häufig. Und ausgerechnet jetzt lautet die Parole: Zurück zum Gift!

Alle erhältlichen Mittel sind gleich schädlich

Die Spritzungen im Hardtwald werden als "Versuch" bezeichnet. Ein Versuch ist aber nicht mehr notwendig, denn man kennt alle Eigenschaften der verwendeten Wirkstoffe. Im Kaiserstuhl wurden im letzten Jahr bei Spritzungen gegen den Feldmaikäfer vor allem das "natürliche" Neem-Azal und das synthetische Pestizid Rubitox verglichen. Die Klassifikation von Neem-Azal als "natürlich" ist sinnlos, denn es handelt sich genauso um eine insektentötende Chemikalie, wenn sie auch aus einer natürlichen Quelle, dem Neem-Baum, isoliert wurde. Wie zu erwarten war, sind beide Mittel wirksam. Neem-Azal hat sogar Nachteile, denn die betroffenen Insekten leben noch länger, fallen vom Baum und zappeln im Todeskampf eine Weile auf dem Boden herum. In diesem manchmal tagelang dauernden Stadium werden die Käfer von Vögeln und anderen Räubern erspäht und gefressen – daher ist die Anreicherung von Neem-Azal in Räubern höher. So gesehen ist Rubitox, das zu einem schnelleren Tod führt, sogar günstiger.

Bedingungen der Naturschutzverbände

Die Naturschutzverbände lehnen die Spritzaktionen kategorisch ab. Leider besitzen wir keine Handhabe, dies auch zu verhindern. Wenn aber überhaupt Bekämpfung (die bei einem natürlichen Wald mit variablen Aufbau nicht notwendig wäre), so müssten wenigstens einige Bedingungen eingehalten werden: - Großflächige Bekämpfung muß verboten bleiben. Der Wald braucht Jahrzehnte zur Erholung. Es dürfen, wenn überhaupt, nur die am schwersten geschädigten Bestände punktuell behandelt werden. - Es darf keine Bekämpfung aus der Luft geben. Hierdurch würde unselektiv die gesamte Waldökologie getroffen. - Altbestände sind tabu. Gerade an Alteichen lebt eine große Zahl seltener und seltenster Insekten. Im Hardtwald befinden sich für viele Arten die landesweit letzten Bestände. Altbestände müssen daher mit einem Pufferstreifen geschützt werden. - Geschützte Waldbiotop sind tabu. Dies gilt für alle §24a- und §30a-Waldbestände, evtl. auch für die noch auszuwählenden FFH-Flächen. - Durch Umbau des Waldes in einen naturnahen, vielfältigen Mischbestand und Abkehr von den Monokulturen wird die Fähigkeit des Waldes und seiner Be-

wohner gefördert, mit "Schadinsekten" wie dem Maikäfer zu leben und dessen Bestände in Balance zu halten. - Wenn bekämpft wird, muß die ökologisch ungefährlichste Methode nach dem jeweiligen Stand der Technik ausgewählt werden. Die Zulassung von neuen Mitteln ist zu fördern. Z.B. sind Netze die beste Methode im Obstbau gegen den Feldmaikäfer. Sie sind die selektivste, kostenmäßig mittlerweile konkurrenzfähige Methode. - Die amtlichen und ehrenamtlichen Naturschützer sind frühzeitig zu beteiligen. Zustände wie noch in diesem Jahr, daß wir zwei Wochen vor Beginn der Aktion erst davon erfahren, vertiefen das Mißtrauen der Naturschützer und der Bevölkerung, und das Image der Forstpolitik nimmt nachhaltigen Schaden (MH).

BHW Dispo plus

Spitzenreiter im Capital - Renditevergleich 6/97
1. Platz im FINANZtest 10/97 und 1/98

keine Kontoführungsgebühren

keine Bearbeitungsgebühren für Prämienanträge

keine Bearbeitungsgebühren für Bauspardarlehen

Guthabenzinsen bis zu 5%

- Profitieren Sie davon.
- Lassen Sie sich Ihre persönliche Rendite berechnen!
- Vereinbaren Sie einen Beratungstermin:

Imgard Schäfer - BHW Bezirksleiterin
Geschäftsstelle Bruchsal, Viktoriastraße 5

Telefon: 07251 - 931910 donnerstags 9.00 - 13.00 Uhr

FAX 931919

Regionalbüro:

Seitenstraße 17 • 76661 Philippsburg • Telefon: 07256 - 94201 / Fax 07256 - 94202

Volltreffer
beim
BauSparen



Querspange Dettenheim: Regierungspräsidium torpediert Naturschutz

Heftige Auseinandersetzungen gibt es derzeit um die geplante "Querspange" von Liedolsheim zur B 36 bei der "Kartbahn". Diese Straße ist als Gemeindeverbindungsstraße geplant. Sie zerschneidet den hochsensiblen Naturraum zwischen den beiden europaweit wichtigen Naturschutzgebieten "Gradnausbruch" und "Oberbruchwiesen". Vom "Gradnausbruch" wird ein ganzes Stück abgeschnitten und versiegelt, außerdem noch artenreiche Wiesen südlich von Liedolsheim.

Trotzdem hatten sich im Vorfeld die Naturschutzverbände und die beiden beteiligten Gemeinden Dettenheim und Linkenheim-Hochstetten unter Beteiligung der Naturschutzbehörden auf einen Vertrag geeinigt. Die Gemeinden verpflichteten sich, nicht weniger als 60 Hektar landwirtschaftliches Gelände im "Gradnausbruch", vor allem Maisäcker, in Wiesen zurückzuverwandeln. Die Naturschützer stimmten unter diesen Voraussetzungen unter Bedenken dem Straßenbau zu.

Dieser Modellfall eines "Runden Tisches" ließ das Regierungspräsidium nicht ruhen, bei dem die Juristen offensichtlich ihre Zuständigkeit in Gefahr sahen. Zunächst hintertrieben die Beamten die Möglichkeit eines beschleunigten Plangenehmigungsverfahrens und verzögerten die Genehmigung damit um Jahre. Anschließend wurde fälschlicherweise behauptet, daß es ein Schreiben aus dem Ministerium gäbe, in dem ein beschleunigtes Verfahren untersagt würde. Schließlich bestand das Regierungspräsidium darauf, im Winter 1998/99 ein Planfeststellungsverfahren durchzuführen. Dieses strotzte geradezu vor Fehlern. So wurden unter anderem die EU-Naturschutzgesetze (FFH-Richtlinie) vollständig vernachlässigt. Als Ausgleich wurden gerade einmal 11 Hektar vorgesehen, von denen ein Großteil nicht einmal als Ausgleich taugte ("Straßenbegleitgrün").

Der Vertrag der Naturschutzverbände mit den Gemeinden wurde schlichtweg ignoriert. Im Planfeststellungstermin kam es dann zum Eklat, weil die Juristen des Regierungspräsidiums von ihrer naturschutzfeindlichen Linie nicht abwichen und sogar die amtlichen Naturschützer beleidigten. Die Gemeinden versicherten derweil, man wolle ja zu den Verpflichtungen im Vertrag stehen, aber das Regierungspräsidium ließe ihnen keine Wahl. Das zuständige Ministerium in Stuttgart wurde von den Naturschutzverbänden eingeschaltet und wollte zunächst auch das Verfahren wegen der Verletzung von Naturschutzgesetzen stoppen. Dies ließ das Regierungspräsidium nicht ruhen. Man setzte die amtlichen Naturschützer unter Druck und zwang ihnen eine Kompromissaussage ab, daß die Biotope nicht ganz so stark geschädigt würden als be-

hauptet. Mit dieser Aussage konnte man verhindern, daß das Ministerium sich weiter einschaltete, und man konnte prompt zur Feier des Abschieds des bisherigen Dettenheimer Bürgermeisters, Göbelbecker, den Planfeststellungsbeschuß veröffentlichen.

Dies ließ den Naturschutzverbänden wiederum keine Wahl, und man bereitete eine Beschwerde bei der EU in Brüssel vor. Diese Beschwerde hätte zwar keine aufschiebende Wirkung, aber das Risiko für die Gemeinden wäre erheblich. Außerdem ist unklar, ob man aus Stuttgart noch Zuschüsse für eine Straße erhalten kann, die unter Genehmigungsvorbehalt durch die EU steht. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses zeichnete sich trotzdem eine mögliche Lösung ab. Die Gemeinden erklärten sich bereit, in direkten Verhandlungen mit den Naturschützern zusätzlichen Ausgleich zu erbringen, mit dem man wenigstens einen Teil des versprochenen Umfangs abdecken könnte. Darauf schoben die Naturschutzverbände ihre EU-Beschwerde erst einmal auf.

Die AGNUS meint: Das hätte ein Modellfall werden können! Die Gemeinden waren bereit, echten Ausgleich für den Naturschutz zu erbringen; man war sich im Vorfeld bereits am Runden Tisch über die Details einig. Lediglich die Beamten des Regierungspräsidiums sabotierten diese einfache und effektive Lösung. Sie verzögerten das Verfahren um Jahre, verursachten eine Unmenge an Verwaltungskosten, riskierten den Erfolg des Verfahrens wegen der Beschwerde in Brüssel und brachten die gesamte Finanzierung in Gefahr. Ist das eine "Service-Behörde", wie immer behauptet wird?

Und wo bleibt die Fachaufsicht des Ministeriums? Die Hoffnungen, die die Naturschutzverbände einst in die neue Regierungspräsidentin Hämmerle gesetzt hatten, sind bitter enttäuscht worden. Naturschutz gilt immer noch als extrem lästige Pflicht, die man aktiv bekämpfen muß, Versiegelung und Naturzerstörung als hehre Staatsaufgabe. Ministerpräsident Teufel, Feind jeglichen Naturschutzes, wird's zufrieden sein (MH&DH).

Der **Specht**
der Platz auch für Ihre Werbung!

Naturkost in Heildelshelm

Wir bieten Ihnen:

Obst, Gemüse, Milchprodukte, Käse, Nudeln,
Brot, Aufstriche, Süßes, Körperpflege ...
alles natürlich in kontrollierter biologischer Qualität
von namhaften Herstellern und Verbänden
der Naturkostbranche, wie z.B.,
Bioland, Demeter, Rapunzel, usw. ...

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo. und Mi. 9:00 - 12:00 Uhr
Di. Do. Fr. 9:00 - 12:00 Uhr und 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 8:30 - 12:30 Uhr

Wochenmarkt in Bruchsal: Mittwoch und Samstag

KEIMLING
Naturkostfachgeschäft

Merianstr. 61 * Tel. 0 72 51 / 5 51 19

(zwischen Stadttor und Bahnübergang)



Im Dienste der Umwelt

Wir verarbeiten Ihre Gartenabfälle zu hochwertigem Kompost.
Für umweltgerechte Düngung und Pflege Ihres Gartens erhalten Sie bei uns:

- Kompost/Komposterde
- Rindenmulch/Rindenhumus
- Hackschnitzel
- Mutterboden
- Blumenerde
- Graberde

FRANK KRAICHTAL
GmbH
Kompostierung & Landschaftspflege
Frank GmbH
Im See 4
76703 Kraichtal-Neuenbürg
Tel/Fax 0 72 59 / 16 80 o. 85 54
Funk 01 71 / 33 26 56 0
Öffnungszeiten: Sa. 9:00 - 14:00 Uhr, u. n. Vereinbarung

Alternatives Wohnraumangebot erweitert

Die AGNUS-Aktiven konnten in diesem Frühjahr das Wohnraumangebot am Bruchsaler Rotenberg deutlich erhöhen. Neben den bereits bestehenden Steinkauz- und Fledermauskästen (wir berichteten) wurden zusätzliche Brutmöglichkeiten und Nisthilfen für Wildbienen in dem weitflächigen Streuobstgelände ausgebracht. Die Kontrolle der letztjährig installierten Steinkauzkästen zeigte einen sehr unterschiedlichen Besiedlungserfolg.

Während ein Kasten keinerlei Besuchsspuren erkennen ließ, wurde ein weiterer von einem Wespenvolk als Unterschlupf genutzt. Lediglich eine der Nisthilfen zeigte Hinweise auf den Besuch eines Raubvogels, wobei ein Steinkauz als Bewohner, aufgrund der vorgefundenen Federspuren, am wahrscheinlichsten ist. Direkte Hinweise auf eine Brut ergaben sich allerdings aus dem verbliebenen Nistmaterial keine.

Der Hoffnungsfunk, daß die Quartiere durchaus angenommen werden, war jedoch Anlaß genug weitere Nistkästen anzufertigen. Dabei wurden verschiedene Mängel der "ersten Bauserie" in bezug auf Reinigungsmöglichkeiten, Gewicht und Isolierung behoben.

Die Kästen wurden zusätzlich mit etwas Häckselmaterial als Einstreu auch in der Innenausstattung deutlich aufgewertet. Darüber hinaus wurden bestehende infrastrukturelle Mängel am Bauplatz weitestgehend beseitigt bzw. bei der Auswahl der neuen Örtlichkeiten berücksichtigt. Alle Kästen besitzen nun soweit möglich einen direkten Anflug, sowie großzügige Ein- und Auslaufäste. Hinsichtlich der architektonischen Verbesserungen und Bauausführung gilt ein besonderes Dankeschön dem Engagement unseres Vorstandes Gert Meisel. Die geschilderten Veränderungen zeigen, daß wir die



speziellen Wünsche der erhofften Untermieter sehr ernst genommen haben, um jegliche Gründe einer Meidung der neuen Behausungen auszuschließen.

Neben der reinen Wohnraumerweiterung in Form einer erhöhten Nistkastenauswahl, soll in den nächsten Wochen das bestehende Wohnungsangebot am Rotenberg näher untersucht werden. Ziel ist es, die vorhandene Dichte der natürlichen und künstlichen Unterkünfte im Gebiet zu erfassen, um ein eventuell noch bestehendes Angebotsdefizit zu erkennen. Die Sicherung der natürlichen Baumhöhlen muß dabei im Vordergrund stehen. Dies ist insbesondere daher von Bedeutung, da die Siedlungsdichte der Steinkäuze, die in der Regel 0,3-0,5 Brutpaare/km² beträgt, bei einem entsprechenden Nahrungs- und Nistangebot bis auf 4-6 Brutpaare/km² erhöht werden kann.

Ein Steinkauzpaar gibt sich dabei oftmals nicht mit einer einzigen Baumhöhle im Gebiet zufrieden, sondern erwartet eine ausreichende Anzahl an Ausweichquartieren. Prinzipiell kann gesagt werden, dass die Siedlungsdichte des Steinkauzes einerseits durch Umweltvariablen - das Vorkommen potentieller Brutbäume und Dauergrünlandflächen zur Nahrungssuche - limitiert und andererseits durch das artspezifische Territo-



Das Sparschwein unter den Gehaltskonten!

Ein Gehaltskonto bei der BBBank bedeutet: 90 kostenfreie Buchungen im Quartal bei nur 2,50 DM Kontogebühr im Monat. Ist Ihr Konto auch so sparsam?

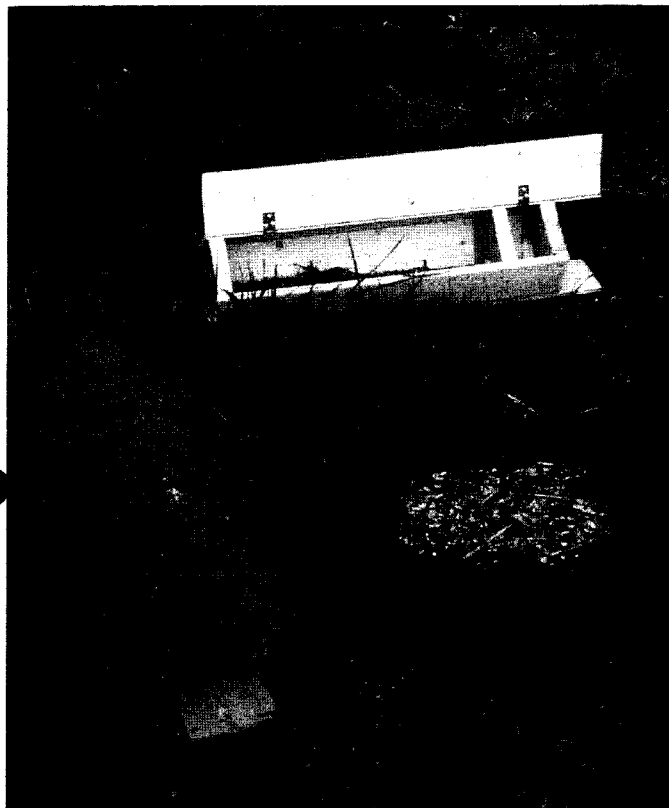
Übrigens: Das BBBank-Gehaltskonto gibt's für alle. Auch außerhalb des öffentlichen Dienstes.

BB Bank

Badische Beamtenbank eG

Zweigstelle Bruchsal

76646 Bruchsal • Schloßstraße 2a • Telefon (0 72 51) 97 34-0



rialverhalten geregelt wird. Die Territoriengröße der Art unterliegt dabei jahresperiodischen Schwankungen, wobei die größten Territorien zur Balzzeit im März/April mit durchschnittlich ca. 30 ha verteidigt werden. In den Sommermonaten Juli/August erreicht dagegen die Größe der verteidigten Gebiete mit nur noch ca. 2 ha ihr Minimum. Sobald die Erfassung der potentiellen Brutplätze abgeschlossen ist, gilt es durch entsprechende Kontrollbeobachtungen die vorhandene Siedlungsdichte im Gebiet abzuschätzen. Dabei würden uns auch Meldungen von Personen, die Steinkäuze in der Umgebung Bruchsal's gesichtet haben in unseren Bemühungen weiterhelfen.

Zwischen Ende Juli und Oktober, in der Abwanderungszeit der Jungkäuze, beginnt dann mit den Herbstkontrollen der ausgebrachten Kästen das neue Steinkauzjahr. Zu dieser Zeit sind fast alle Röhren unbesetzt, so daß eine nennenswerte Störung der Tiere ausgeschlossen werden kann. Im ersten Jahr dürfen allerdings keine allzu großen Hoffnungen auf eine mögliche Besetzung der Kästen verwendet werden. Entsprechende Erfolge werden sich wohl erst nach einer Eingewöhnungsphase in den Folgejahren einstellen. Ab den Wintermonaten sollte dann keine Störung mehr erfolgen, da der Steinkauz so kurz vor der Brutzeit empfindlich reagieren kann. (HS)

Natürliche Wandoberflächen

Putz und Farbe zugleich

Stucco Veneziano/Marmorino
Tierrafino

Planung, Beratung und Ausführung:

BID-Dettenheim, Tel.: 07247 7483

THEATER SOMMER BRUCHSAL

15. bis 24. Juli 1999
Schloßpark Bruchsal



*Simplicius
Simplicissimus*

15./17./18./23./24. Juli 99
jeweils 20.30 Uhr



Leonce und Lena

21. und 22. Juli 99
jeweils 20.30 Uhr



Tränen lügen nicht
Ein Schlagerabend

16. und 20. Juli 99
jeweils 20.30 Uhr



Der Froschkönig

16. Juli 99, 11.00 Uhr* u. 15.00 Uhr
20./21./22. Juli 99, jeweils 11.00 Uhr*
23. Juli 99, 15.00 Uhr

* geschlossene Schülervorstellungen

Informationen unter Tel. 07251/727-0

DIE BADISCHE
Landesbühne

Mit freundlicher Unterstützung

Sparkasse
Bruchsal-Bretten



Hochwasser-Nachlese am Oberrhein

Das integrierte Rheinprogramm (IRP), ein riesiges Planwerk zur Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Ökologie am Rhein, wurde zu Zeiten erdrossen, als der Umweltminister des Landes noch Vetter hieß. Es sollte eine Verbesserung des Hochwasserschutzes durch stärkere Rückhaltung der Wassermassen bringen, damit endlich das alljährliche Zittern der Kölner vor der nächsten Jahrhundertflut ein Ende habe. Gleichzeitig sollte es zu einer neuen Chance für die Ökologie der Auen werden, damit sich eine neue Flußdynamik entwickeln könne. Nicht mehr immer neue Staustufen, immer mehr Dämme, vielmehr Beseitigung oder Rückverlegung der Dämme war angesagt, damit sich der Fluß seinen Raum wieder nehmen könne. Schöne Konzepte, doch das IRP kam nie so recht voran. Vielfache Interessen standen der Verwirklichung entgegen. Die eine Gemeinde hatte längst die Rheinaue für ein Gewerbe- oder Industriegebiet verplant, an anderen Stellen probte die Landwirtschaft den Aufstand. Jahr um Jahr verging, auch der nächste Umweltminister (Schäfer, der mit dem B.) kündigte die energische Umsetzung an. Geschehen ist recht wenig. Ein paar der geplanten Polder haben zwar inzwischen den Betrieb aufgenommen, doch der ganz große Wurf blieb aus. Was kümmert einen badischen Bürgermeister oder Gemeinderat auch die Kölner Altstadt? So wurde das Programm gestreckt und gekürzt. Von Ökologie ist sowieso kaum noch die Rede, der Hochwasserschutz alleine bringt Probleme genug. Nun aber könnte eine ganz neue Dynamik in die Sache kommen. Schon das vorletzte Hochwasser im Badischen (vor ein paar Monaten) hat nämlich ganz knapp an der Deichkrone gekratzt. In Karlsruhe hatte man erstmals die konkrete Sorge, daß der Pegel bei Maxau den kritischen Wert von 9 m überschreiten würde. Wäre der Hauptdamm überspült worden, hätten weite Landstriche völlig unter Wasser gestanden. Die Horrorvision wurde ganz knapp verhindert. Alle verfügbaren Polder wurden geflutet, die französischen Kraftwerke liefen "rückwärts" und alle möglichen Altrheinarme mußten soviel Wasser wie möglich aufnehmen. Ohne die Polder hätte man die Katastrophe nicht verhindern können. Kaum war dieser Schock verdaut, kam Anfang Mai schon die nächste Jahrhundertflut. Regen und Schneeschmelze in der Alpen führten zu einem neuen Rekordergebnis: 8,8 m in Maxau, die Altstadt von Speyer war erstmals seit vierzig Jahren von den Fluten bedroht. Da wurde so mancher Bürgermeister, der vorher nur an Köln gedacht hatte, wenn es um solche Fluten ging, etwas blaß um die Nase. Steht zu hoffen, daß man etwas gelernt hat.

Rheinschanzinsel soll Hochwasserpolder werden

Einer der zusätzlichen Polder soll bei Philippsburg entstehen. Der Rheinhauptdamm soll zurückverlegt werden, um so zusätzlichen Platz für das Hochwasser zu schaffen. Da trifft es sich gut, daß der langjährige Pachtvertrag für den landeseigenen Hof mit der Südzucker-AG, die hier bisher in großem Stil Zuckerrüben angebaut hatte, vor kurzem abgelaufen ist. Einwendungen gegen den Polder dürften sich daher in Grenzen halten, zumal Philippsburg genügend Gewerbeflächen auf dem Hochgestade hat. Derzeit läuft das Verfahren um die obligatorische Umweltverträglichkeitsprüfung. Erste Highlights des zu erwartenden Verfahrens wurden schon sichtbar. So wurde allen Ernstes eine Kartierung der hier vorkommenden Regenwürmer durchgeführt. Immerhin 12 Arten hat man gefunden. Wir sind gespannt, welche grundlegenden Erkenntnisse diese Bestandserhebung haben wird. Wird man die Regenwürmer umsiedeln wie einst die Tempel von Luxor? AGNUS, sicher nicht als Gegner von Umweltvorsorge bekannt, sorgt sich allmählich, ob das überaus sinnvolle Instrument der Umweltverträglichkeitsprüfung hier nicht allmählich der Lächerlichkeit preisgegeben wird. Der entscheidende Vertreter der Regenwurmfauuna, der bis zu 60 cm lange Badische Regenwurm (*Lumbricus badensis*, kein Scherz!) lebt nämlich nur am Belchen im Südschwarzwald. Dort ist das Tier vor Hochwasser weitgehend sicher (DH).

Specht 2/99

Agenda 21: Bürgerbeteiligung für tragfähige Zukunftspolitik

"Agenda 21" ist in aller Munde, überall beginnen Gemeindeverwaltungen, Arbeitskreise zu gründen und Konzepte zu erstellen (so zum Beispiel die Gemeinde Bad Schönborn, andere "schlafen" leider noch). Was steckt dahinter? Sicherlich nicht das plötzlich erwachte Bewußtsein der Politiker und Gemeinderäte für mehr Bürgerbeteiligung. Ganz im Gegenteil: wieder einmal war es die Europäische Union, die unseren Politikern aufzwang, sich Gedanken um eine nachhaltige Zukunftsentwicklung des Landes und der Kommunen zu machen. Damit sind auch die beiden wichtigsten Leitgedanken der Agenda 21 aufgeführt: Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung.

Der Grundgedanke ist, daß es nicht mehr weitergehen kann mit dem Raubbau an Ressourcen und Fläche, dem unbegrenzten Ausweisung von Gewerbe- und Baugebieten, den Regionalplänen als reinen Wunschlisten der Bürgermeister und vielen anderen verantwortungslosen Traditionen der letzten Jahrzehnte. Die EU möchte nun die Entscheidung darüber nicht mehr allein den Politikern überlassen – denn die haben schließlich nachweislich versagt. Man hat offensichtlich die Hoffnung, daß durch die Bildung von "Runden Tischen" und Beteiligung aller Interessengruppen allgemeiner Konsens erzielt werden kann, wo und vor allem wie die künftige Entwicklung der Kommunen weitergeht.

Dabei stehen etliche bisherige Tabuthemen auf der Tagesordnung. Für den Natur- und Umweltschutz ist zum Beispiel wichtig, daß nicht nur entschieden wird, wo der künftige Flächenverbrauch stattfindet, sondern ob überhaupt noch Bau- und Gewerbegebiete ausgewiesen werden können, ohne den Bestand der Gemeinde in der Zukunft vollends zu gefährden. Ein Beispiel ist die Stadt Karlsruhe, die gerade dabei ist, ihre letzten Freiflächen zuzubauen zu wollen – bei korrekter Anwendung der Agenda 21 eine Unmöglichkeit. Unter "Agenda 21" fallen aber noch viele andere Themen, die uns Naturschützer interessieren – von Öffentlichem Personennahverkehr, Verkehrsberuhigung, Erholungskonzepten, Flurbereinigung, Biotopvernetzung bis zu Straßenbau oder der Waldbewirtschaftung. Die bisherigen Erfahrungen mit der Agenda 21 in Baden-Württemberg sind durchaus widersprüchlich. In einigen Gemeinden sind schon die ersten Ergebnisse erarbeitet, mit oft beachtlichen Resultaten. Andere Kommunen haben überhaupt kein Interesse an der Störung ihrer bisherigen "Mauschel-Strukturen". Manche Gemeinden haben Natur- und Umweltschutz aus der Agenda 21 ausgegrenzt und haben nur wirtschaftspolitische Themen behandelt. In Bruchsal behauptete OB Doll im Gemeinderat, eigentlich sei durch die übliche Gemeinderatsarbeit die Agenda 21 gleich auch mit abgehandelt, da dort ja die Bürger Einfluß nehmen könnten.

Die AGNUS meint: Als neuer Präsident des Städtetags Baden-Württemberg kann sich OB Doll gar nicht leisten, die Agenda 21 in Bruchsal nicht modellhaft durchzuführen und bisherige Tabuthemen nicht mit aufzunehmen. Bisher ist schon viel Zeit vertan worden, und auch die Behandlung des Themas in der Stadtverwaltung durch einen nicht gerade hochrangigen Mitarbeiter des Umwelt- und Liegenschaftsamts zeugt nicht von besonderem Interesse. Im Herbst soll es aber endlich losgehen. Man hört außerdem, daß die Stadt Bruchsal mit der Landesanstalt für Umweltschutz über Modellprojekte zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Gemarkung verhandelt. Das wäre ein guter Ansatz (MH).

Der
Specht

- Werbung, die beachtet wird

Skandal durch Juristen des Regierungspräsidiums

Die Juristen der Planfeststellungsbehörde des Regierungspräsidiums (RP) Karlsruhe sind schon längere Zeit durch reichlich selbstherrliches Verhalten bekannt gewesen – man erinnere nur an den Prozeß um die B-35-Nordumgehung Bruchsal.

Die Naturschützer hatten schon lange den Verdacht, daß die Ergebnisse von Planfeststellungsverfahren im stillen Kämmerlein vorher ausgekugelt werden und das Verfahren nur noch der Form Genüge tun soll. Dies wurde im Verfahren um die Querspange Dettenheim vom Planfeststeller Dr. Kromer auch bestätigt. Er führte im Erörterungstermin aus, daß die Umweltverträglichkeitsprüfung ja schließlich nur dazu da sei, die gesetzlichen Auflagen zu erfüllen. Man würde sowieso diejenige Trasse auswählen, die der Antragsteller (die Gemeinde) bevorzuge, egal, welche Trasse am naturverträglichsten sei. Kromer verstieg sich in diesem Verfahren sogar dazu, die Vertreterin des amtlichen Naturschutzes in aller Öffentlichkeit zu beleidigen, und sprach von "Hinriß" und "Schwachsinn". Der LNV legte prompt Dienstaufsichtsbeschwerden gegen dieses selbstherrliche Verhalten ein. Die führte immerhin dazu, daß Kromer sich bei der BNL-Vertreterin schriftlich entschuldigen mußte. Zunächst sprach das RP auch davon, Kromer vom Verfahren abziehen, machte aber später einen Rückzieher – es wäre vermutlich ein zu großer Präzedenzfall gewesen.

Die AGNUS meint: Die Verhältnisse im RP sind schlichtweg skandalös! Von einer unabhängigen Behörde kann keine Rede mehr sein – statt dessen machen die Juristen der Planfeststellungsbehörde, was sie wollen (Zitat Kromer: "Darüber werde ich dann im Anschluß persönlich entscheiden").

Die Beamten dürfen sogar ungestraft Gesetze und Vorschriften des Naturschutzes lächerlich machen – und die Ministerien in Stuttgart schauen zu. Es kann nicht angehen, daß Lust und Laune eines einzelnen Beamten über die Ergebnisse des Verfahrens entscheiden. Wenn dann ein solcher Skandal aktenkundig wird, schrecken die anderen Beamten aus Kadertreue davor zurück, Konsequenzen zu ziehen. (MH)

Unerwartete Begegnung der seltenen Art

Mittwoch Abend am Hardtsee zwischen Ubstadt und Weiher. Etwas klamm vom Sprung in die Mitte Mai noch kühlen Fluten des Baggersees sitze ich auf dem Fahrrad.

Mit kleinen Augen huscht die Umgebung nur schemenhaft an mir vorüber. Spielende Kinder, Männer in eine Zeitung vertieft, links und rechts des Fahrweges Einheitsrasen. Namen wie Rot- und Weiss-Klee, Gänseblümchen, Wiesen- und Gewöhnliches Rispengras kommen mir in den Sinn. Stopp - etwas passt nicht ins Bild.

Nun konzentrierter, ohne abzusteigen, wenden mit kleinem Kreis auf dem Fahrweg und zurück. Nahe eines Klettergerüsts, zwischen gelben Punkten auf einer sandigen Fläche Pflanzen mit kegelförmigen Kelchen. Die gelben Punkte gehören - na klar - zum Feldklee. Aber dazwischen - könnte es sein? Eine eingehendere Betrachtung der Kelche bringt Klarheit. Knapp 1,5 cm lang, von 30 Nerven gestreift, spitzkegelig bis bauchig, am Grunde abgeplattet und mit kleinen rötlichen Blütenblättern gehören sie zu *Silene conica*, dem Kegelfrüchtigen Leimkraut. Wow - ein echtes Highlight an diesem Tag.

Das Kegelfrüchtige Leimkraut ist in Baden- Württemberg stark gefährdet und in einem größeren Bestand nur von den Sandhausener Dünen bekannt. Auf lückige, sandige, basenreichen und zumindestens oberflächlich entkalkte Standorte angewiesen, wie Sandrasen, Dünen und Ruderale, wurde die einjährige Art zuletzt im Gebiet 1971 auf der heute verschwundenen Düne beim Forster Heidesee gesehen. Am Hardtsee ist das Vorkommen des Kegelfrüchtigen Leimkrauts in mehreren hundert Exemplaren auf einen schmalen sandigen Ruderalstreifen im nordöstlichen Uferbereich beschränkt.

Was ist zu tun? Kurzfristig muss die Blüte im Mai bis Juli gesichert sein. Mittel- und langfristig der Boden offengehalten werden, damit die konkurrenzwache Art eine Chance zur Etablierung hat. Ein Gespräch am nächsten Tag mit dem Platzwart des Campingplatzes und dem Umweltamt von Ubstadt-Weiher lässt hoffen, daß Kegelförmige Leimkraut auch in den nächsten Jahren am Hardtsee zu bewundern ist. (P.G.)

Der professionelle Großhandel für Reinigungszubehör



Ihr **Berber** taugt nur noch **als Schmutzfangmatte?**
Das glauben wir nicht!

Denn wir haben die richtigen Reinigungsmittel und -geräte für alle Schmutzprobleme. Probieren Sie's doch mal. Profitieren Sie von unserer Erfahrung und unserer fundierten Beratung.

Vom Profi für den Profi
Händel GmbH · Friedhofstraße 40 · 76646 Bruchsal
Telefon 07251/9726-0 · Telefax 07251/9726-44

HÄNDEL GmbH

Schloßherr oder Kapitän?



für uns kein Problem! Kataloge und Beratung bei

FERIENBOOT-CHARTER KÖHLER

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27
☎ 0 72 51 / 8 83 70 oder 8 50 98 - Fax 0 72 51 / 8 83 05



Ferienhäuser und führungsfreie Hausboote in:

- England - Schottland - Wales
- Frankreich • Holland • Irland

Förderprogramm der ewb

Bonus für Heizungsumsteller auf Erdgas

Hausbesitzer, die in diesem Jahr im Versorgungsgebiet der Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH (ewb) ihre Heizungsanlage auf Erdgas umstellen, erhalten mindestens 1000 Mark Umstellbonus. Zusätzlich wird der Einbau einer Gas-Brennwertanlage mit 500 Mark aus dem noch bis 31.07.99 geltenden "wohlgefühlprogramm" der ewb gefördert. Aufgrund einer Sonderaktion des Erdgas-Vorlieferanten der ewb wurde der Umstellungsbonus, gestaffelt nach der Größe des Wohngebäudes, bis auf 3000 Mark aufgestockt.

1.000 bis 3.000 Mark Umstellbonus erhalten Hauseigentümer für die Umrüstung einer bestehenden Heizungsanlage auf Erdgas. Die Höhe des Umstellbonus richtet sich nach der Anzahl der Wohneinheiten. Beim Einbau einer Gas-Etagenheizung wird ein Umstellbonus von 1.000 Mark pro Gerät ausbezahlt.

500 Mark Brennwertbonus wird beim Einbau eines Gas-Brennwertgerätes gewährt. Bei Etagenheizungen wird für jedes weitere Gerät ein Bonus von 250 Mark ausbezahlt.

Für den Erdgas-Hausanschluß sind bis zu einer Anschlußleistung von 120 Kilowatt als Grundbetrag lediglich 2.320 Mark zu zahlen. Hinzu kommen für Erd- und Verlegearbeiten auf dem privaten Grundstück 145 Mark pro Meter.

Das Faltblatt "Unser Wohlgefühlprogramm für Sie..." sowie weitere Informationen erhalten Sie bei der ewb, Schnabel-Henning-Str. 1a, 76646 Bruchsal oder unter der Erdgas-Infoline 07251/706-444.

Kläranlagen doch nicht so super?

Jahrelang gab es nur Erfolgsmeldungen und tolle Noten: Der Kläranlagenreport, offiziell "Leistungsvergleich kommunaler Kläranlagen", bescheinigte Jahr für Jahr den Kläranlagen der Region eine ausgezeichnete Leistung. Daß es damit in Wirklichkeit nicht sehr weit her ist, hatte der SPECHT wiederholt moniert. Immer wieder war es zu Fischsterben gekommen, die den offiziellen Beteuerungen widersprachen, zuletzt am Saalbach im letzten Jahr. Damals hatten die Betreiber der Verbandskläranlage Heidelberg jede Schuld von sich gewiesen.

Nun kam das kleinlauten Eingeständnis, daß gerade diese Kläranlage "nicht mehr auf dem Stand der Technik" ist (BNN 17.5.99). Anlässlich der Besichtigung der Anlage durch Vertreter des Bruchsaler Gemeinderates mußte man zugeben, daß die Anlage bereits im Normalbetrieb überlastet ist.

Wie wir bereits früher geschrieben haben, ist der Störfall also der Normalbetrieb. Es fehlt ebenso an moderner Regelungstechnik wie an ausreichenden Klärbecken. Nun soll endlich nachgerüstet werden. Nun sollten die Bruchsaler nicht allzu hämisch grinsen: Auch ihre Kläranlage verursacht dauernd Probleme durch zu hohen Schlammabtrag und mangelhafte Regelungstechnik.

Auch diese Wahrheit kommt häppchenweise ans Licht, obwohl die Stadt Waghäusel seit Jahren die unzumutbaren Zustände moniert. Doch auch hier wird jetzt heftig über Abhilfe nachgesonnen. Auch die Kraichtaler, die sich in den vergangenen Jahren zu Recht über die schlechtfunktionierende Flehinger Anlage aufgeregt haben (diese wurde inzwischen nachgerüstet), müssen jetzt an der eigenen Anlage Nachrüstungen vornehmen.

Da fragt sich doch der aufmerksame Bürger, warum man nicht endlich auch den Kläranlagenreport "nachrüstet" und endlich das Kind beim Namen nennt. Schließlich gibt es ja auch gutfunktionierende Anlagen wie etwa in Dettenheim. (DH).



Es ist angerichtet!

Unser Menü-Vorschlag:

Vorspeise:
sprossender Bambus

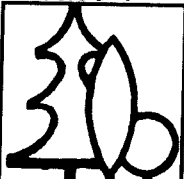
Hauptgericht:
buntgemischte Blütensträucher im Staudensaum vor geschnittener Eibenhecke

Beilage:
Heckkraut im Gartenteich

Dessert:
Rosenblütensträuße mit Walddrehschaum

◆ Wir beraten Sie gern ◆

BAUMSCHULE KLOTZ
INH. ROBERT STEINACKER
PETER-FRANK-STR. 24
76646 BRUCHSAL
FAX 0 72 51 / 25 87
☎ 0 72 51 / 25 94

 Sonntags freie Schau - keine Beratung - kein Verkauf

Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns näher kennen!

Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48

Oberer Wagbach soll reaktiviert werden

Der Obere Wagbach begann einst in Karlsdorf an einer Schleuse. Dort wurde Saalbachwasser zur Wiesenwässerung ausgeleitet, welches dann im tieferliegenden Wagbach abfloß. Mit dem Ende der Wiesenwässerung in den siebziger Jahren fiel der Wagbach völlig trocken, bis in den achtziger Jahren eine neue Querverbindung, der "Grüne Graben", beim Hambrücker Vogelpark gebaut wurde. Nun hatte der Wagbach zumindest unterhalb von Hambrücken wieder Wasser. Der Oberlauf blieb dagegen trocken. Er konnte seit der Erweiterung des Gewerbegebietes von Karlsdorf und dem Ausbau des Baggersees auch überhaupt nicht mehr mit Wasser versorgt werden. Folge: Der ursprünglich sehr feuchte, artenreiche Wald fiel zunehmend trocken und verarmte.

Nun hat der interkommunale Arbeitskreis "Pfinz-Lußhardt-Auen" ein Konzept erarbeitet, wie der Wagbach wieder zu seinem Wasser kommt. Eine neue Überleitung soll auf Bruchsaler Außengemarkung knapp nördlich des Baggersees entstehen. Die alte Überleitung soll dann sukzessive reduziert und so das vorhandene Wasser verteilt werden. Gleichzeitig ist angedacht, einen Teil der historischen Wässerwiesen wieder zu vernässen, indem man dem Saalbach zumindest bei "Hochwasser" erlaubt, sein Bachbett zu verlassen und ein bißchen auszufern. Nein, keine Angst, von Hochwasser kann keine Rede sein. Der Oberlauf des alten Saalbachs über den Saalbachkanal kann gar nicht mehr als 5 Kubikmeter pro Sekunde heranzuführen, so daß maximal einige hunderttausend Kubikmeter in den Wiesen versickern dürften. In diesem Teilbereich der Wiesen sollen durch die Flurbereinigung vor allem Grundstücksbesitzer zugeteilt werden, die mit dieser ökologischen Vernässung einverstanden sind. Franz Debatin, der Hambrücker "Storchenvater" und "Großgrundbesitzer", freut sich jedenfalls schon auf den neuen Lebensraum für seine Störche.

Auch Bruchsal profitiert: Neben der ökologischen Verbesserung für die Saalbachniederung, die aufs frisch begründete Bruchsaler "Ökokonto" gutgeschrieben werden soll, ist es gleichzeitig der Anfang für ein Gewässerentwicklungskonzept, das künftig Pflichtleistung der Gemeinden sein wird – und dafür gibt es satte Zuschüsse (DH).

Nutzungskonzept Saalbachaue macht Fortschritte

Während eines ersten Abstimmungstermins einigten sich Behörden und Naturschützer über den Fortgang des Flurbereinigungsverfahrens in der "Saalbachaue" zwischen Karlsdorf, Hambrücken und Graben-Neudorf. Das Verfahren war durch den Bau der B-35-West notwendig geworden. Die Saalbachaue ist eine der wichtigsten Flächen für den Naturschutz im Landkreis Karlsruhe. Das Konzept der Flurbereinigung sieht vor, nur in den allerotwendigsten Fällen neue Wege anzulegen, außerdem werden diese Wege als Erd- oder Schotterwege angelegt. Neue Asphaltwege wird es nicht geben. Die Entwicklung der Saalbachaue soll in enger Abstimmung mit dem Naturschutz geschehen.

Besondere Sorge macht der mögliche Besucherverkehr zum Baggersee Karlsdorf von Hambrücken aus, der durch bessere Wege zunehmen könnte. Schon daher soll versucht werden, den Ausbaustatus der Wege so gering wie möglich zu halten. Mittlerweile hat auch die Stadt Bruchsal zugesagt, die geplante neue Wasserüberleitung von der alten Saalbach zum oberen Wagbach zu unterstützen und einen guten Teil der Kosten zu tragen. Damit werden mehr als zwei Kilometer des jetzt trockenliegenden oberen Wagbachs reaktiviert werden können. Das Institut ILN aus Bühl erstellt im Auftrag des NABU (Naturschutzbund) außerdem für die gesamte Saalbachaue ein Nutzungs- und Entwicklungskonzept in enger Abstimmung mit Behörden und Gemeinden sowie dem Wiesenarbeitskreis. Damit soll gewährleistet werden, daß ein Konsens über die künftige Nutzung erreicht wird. (MH)

Wir kommen Ihnen stückweise entgegen!

Einzelverkauf ohne Verpackungszwang.

Bodenträger	Imbusschrauben	Schlitzhaken	Stahlseite
Deckenhaken	Karabinerhaken	Schlüsselanhänger	Stuhlwinkel
Edelstahlschrauben	Klammern	Schlüsselkappen	Sturmhaken
Filzgleiter	Klebehaken	Schlüsselringe	Tischbänder
Fittings, Kupfer	Laufrollen	Schrauben	Türpuffer
Fittings, verzinkt	Magnetschnäpper	Seilklemmen	U-Scheiben
Fleischhaken	Möbelriegel	Seilrollen	Überfallen
Flügelmuttern	Muttern	Spannschlösser	Vorreiber
Fußkappen	Nagelschellen	Spax-Schrauben	Zierecken
Gewindeschrauben	Polsternägeln	Spezialnägeln	Zierhaken
Gleitkappen	Riegel	Splinte	
Haftmagnete	Ringschrauben		
Haken	Rohrschellen		
Hohlringe	Schäkel		
Holzschrauben	Scharniere		
Holzzuschnitt	Schlauchklemmen		

Wir führen über 1000 Artikel, die wir kundengerecht los verkaufen. Sie vermeiden unnötigen Verpackungsmüll und bezahlen nur das, was Sie wirklich benötigen.

PROFIL FOOS
Ihr großer Fachmarkt für Bauen + Heimwerken + Garten
Bruchsal • Werner-von-Siemens-Str.1 • Tel. 07251/975710
P Parken kein Problem!

Pack die Badehose ein...



und komm ins

(Freibad Bruchsal)

50m Schwimmerbecken
Separates Nichtschwimmerbecken
Sprunganlage mit 5m Turm
Kleinkinderbereich
weiträumige Rasenflächen
mit Ruhezonen
Beach-Volleyball- und
Ballspielanlage
Cafeteria

Info-Telefon:

07141 51 706-250

Stadtwerke Bruchsal
GmbH

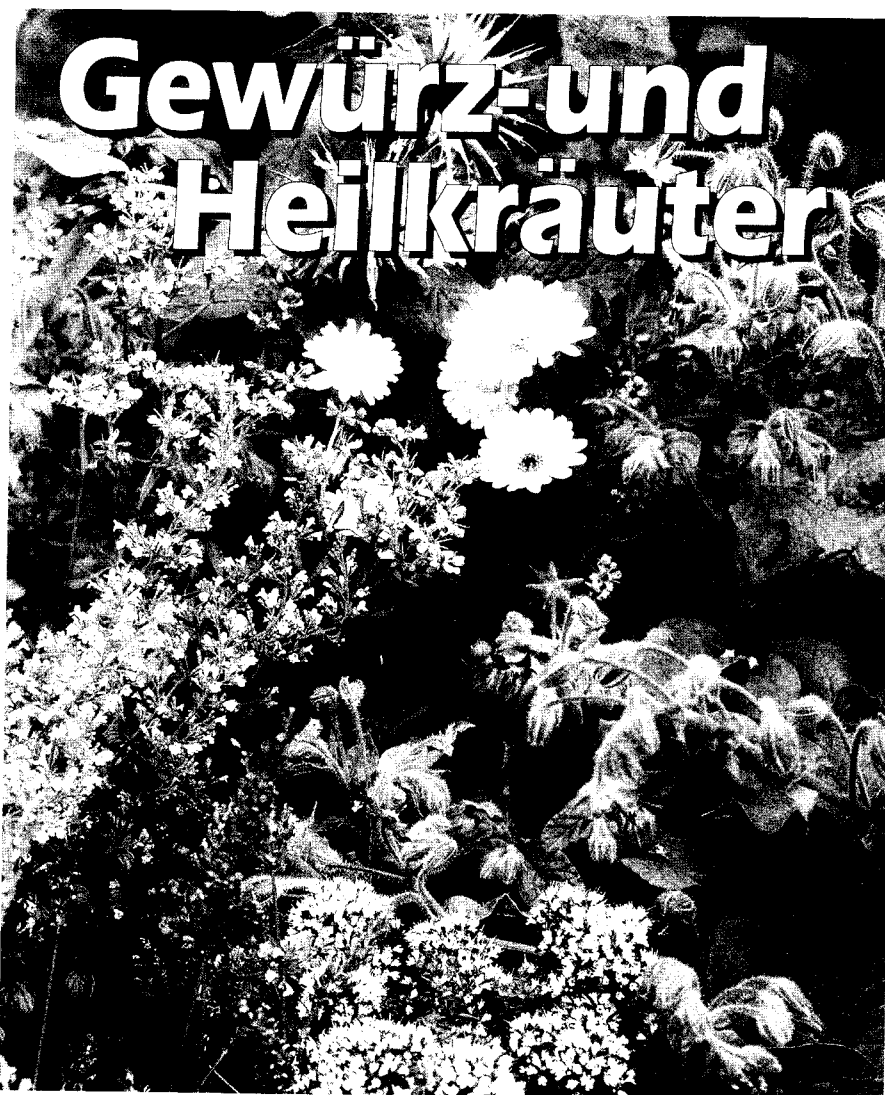
Frei- und Hallenbad / Im Sportzentrum 7 / 76646 Bruchsal

Die wichtigsten Kräuter für Garten und Gesundheit

Heil- und Würzpflanzen sind seit frühgeschichtlichen Zeiten dem Menschen bekannt: In allen Kulturen wurden sie zur Behandlung von Krankheiten und zur Verfeinerung von Speisen genutzt. Unzählige Menschen verdanken ihnen ihr Leben. Die ersten Kräutergärten dienten wahrscheinlich, die ersten Botanischen Gärten nachweisbar, ihrer Kultur. Durch Jahrtausende hindurch dienten sie dem einfachen Volk als billige Arznei.

In der Neuzeit schien es zunächst so, daß ihre Verwendung durch synthetische Substanzen ersetzt werden könnte, doch gerade in jüngster Zeit erleben wir eine Renaissance dieser Pflanzen, die nicht nur mit dem gewachsenen Ökologiebewußtsein zusammenhängt, sondern in der Fülle neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse über die pflanzlichen Wirkungsmechanismen wurzelt. Das Buch "Gewürz- und Heilkräuter" stellt die historische Entwicklung dar und nennt die wichtigsten Pflanzenarten und ihre Wirkung. Fotos, Hinweise zur Etymologie, zum Standort und zur erfolgreichen Kultur runden das jeweilige Pflanzenporträt ab. Zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten im Kräuter- und Ziergartenbereich werden aufgezeigt. Die Ansprüche der wichtigsten Arten an Boden und Klima werden im

Text und in Zeichnungen beschrieben. Anleitungen für Kräuterbeete, Balkonkästen und Kombinationen mit Zierpflanzen wer den



gegeben. Die Tips zur Pflege und Schädlingsbekämpfung konzentrieren sich auf ökologisch unbedenkliche Methoden des modernen biologischen Gartenbaues. Die Anwendung von Heil- und Würzpflanzen in Küche und Kräuterapotheke wird beispielhaft vorgestellt und umfaßt Pflanzenjauchen ebenso wie Tees oder Würzmischungen. Bezugsquellen, Bodenuntersuchungslabors und ein Register runden das Angebot für den Informationssuchenden ab.

Der Autor Dr. Rolf Cal-
lauch ist wissenschaft-
licher Leiter des Neu-
en Botanischen Gar-
tens der Universität
Göttingen. Er ist Autor
zahlreicher Beiträge in
der Gartenpresse und
botanischen Fachzeit-
schriften. Sein Hobby
ist die Pflanzenphoto-
grafie.

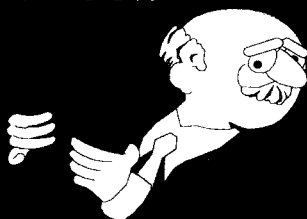
Das Buch ist erschie-
nen im Verlag Eugen
Ulmer, Stuttgart, hat

128 Seiten, 122 Farbfotos, Zeichnungen und Tabellen und kostet
DM 29,80

OTTO SPINEMICHEL MEINT...

Lammfromm sind die aber nicht
bei der AGNUS!!

Logisch!
Sonst würden sie
ja auch nichts
erreichen!



IHR PARTNER für UMWELT-
GERECHTE Abfallentsorgung

Tel. 072 50/61 69

WIR ENTSORGEN Sperrmüll,
Bauschutt, wiederverwertbare
Materialien sowie Problemabfälle.

Aktenvernichtung – Polterabendmulden
schnell – günstig – zuverlässig

Sternackerstraße 1 · 76703 Kraichtal-Oberacker



RÄUMT AUF

Neue Zerstörungen entlang der B 35 durch "Autohof Karlsdorf"?

Das monströse Kleeblatt der B 35 sorgt für großflächige Waldzerstörungen und Verbauungen nördlich von Karlsdorf. Als ob dies nicht genug sei, sucht die Gemeinde Karlsdorf-Neuthard jetzt scheinbar nach Wegen, noch die letzten Freiflächen zuzubetonieren. In der Planung ist ein "Autohof" zwischen dem Kleeblatt und Karlsdorf-Neuthard. Die Schwierigkeit dabei ist der Anschluß an die B 35 oder an die Autobahn, damit auch genügend Auto- und Lasterfahrer das Angebot annehmen (schließlich gibt es beim "Aral-Schäfer" und durch den Rasthof Bruchsal an der Autobahn viel Konkurrenz in direkter Nachbarschaft). Jetzt rächt sich aber, daß Karlsdorf-Neuthard die B 35 soweit wie möglich vom Ort weg an den Waldrand verlegen ließ. Denn für die notwendige Brücke über die an dieser Stelle 4spurige B 35 braucht man ein neues Kleeblatt ("Trompete"), das in den nördlich anschließenden Wald eingreifen und dort erneut große Flächen zerstören würde. Dieser wertvolle Wald ist aber ein geplantes Waldschutzgebiet und unterliegt außerdem als "FFH-Gebiet" dem strengen Schutz der Europäischen Union.

Karlsdorf-Neuthards Gemeindeverwaltung hörte offensichtlich beim Regierungspräsidium nach, das wohl signalisiert haben muß, daß das Vorhaben problemlos machbar sei. So einfach "auf die Schnelle", wie es sich Karlsdorf-Neuthards Bürgermeister Klefenz vorstellt, wird es wohl nicht gehen: für einen solchen Eingriff in den Wald braucht man ein großes Planfeststellungsverfahren, und der entschiedene Widerstand von Forstverwaltung und Naturschützern muß überwunden werden.

Beim zufälligen Bekanntwerden der Pläne bei einem Behörden-Termin Anfang Juni erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Nachdem das Regierungspräsidium bei Dettenheim (siehe in dieser Ausgabe) die Naturschutzbelange hintertrieb, ist die Bereitschaft der Naturschutzverbände zu Kompromissen auf einen Nullpunkt gesunken. Karlsdorf hat außerdem noch nicht einmal den vertraglich vereinbarten Ausgleich für die B-35-Nord erbracht; die Planung für eine künftige Erweiterung des Baggersees Karlsdorf in den wertvollen Wald beim "Ochsenschlag" trägt auch nicht zum Wohlwollen der Naturschützer bei. Und schließlich ist auch die Stadt Bruchsal zu Recht nicht begeistert. Die befürchtet nämlich zu Recht Konkurrenz um die Autofahrer, die bisher ins Bruchsaler Gewerbegebiet "Am Mantel" fahren, und will erst einmal ein Gutachten über die Machbarkeit und die Auswirkungen des "Autohofs" sehen. Schlechte Aussichten für die großen Erweiterungspläne der kleinen Gemeinde Karlsdorf-Neuthard.

Heckenpflege entlang der Straßen wird neu organisiert

Die falsche Pflege der Hecken entlang unserer Landstraßen bot in den vergangenen Jahren viel Anlaß zur Kritik, die schließlich in einer Anzeige durch die Naturschützer wegen Verstoßes gegen die Naturschutzgesetze gipfelte. Dies war Anlaß für einen gemeinsamen Geländetermin der Naturschützer mit dem Straßenbauamt, dem Regierungspräsidium und dem Landratsamt Karlsruhe. Dabei wurde überraschend viel Übereinstimmung erzielt. Die Beamten gestanden ein, daß die falsche Pflege nicht absichtlich passiert sei. Fehlende Fachleute und geringer Personalbestand hätten unter anderem zu schlechter Koordination der Straßenbauämter beigetragen. Damit das in Zukunft besser wird, wurden gleich mehrere Punkte zur künftigen Zusammenarbeit vereinbart.

Die Straßenbauämter werden einmal pro Jahr den amtlichen und ehrenamtlichen Naturschützern die Flächen mitteilen, auf denen Heckenschnitte oder -pflege geplant ist. Außerdem soll die Pflege der Hecken optimiert werden. Ziel sollen wieder dichte, niedrigwüchsige Hecken aus Dornsträuchern werden, der Umbau zu "Alleen" wird nicht angestrebt. Falls die Naturschützer seltene Pflan-

zenvorkommen auf den Böschungen ausmachen, können sie direkt mitteilen, wo es Probleme gibt, und die Straßenbauämter werden sich darum kümmern. Außerdem soll bei schadhafte Obstbäumen künftig versucht werden, durch gemeinsame Begutachtung soviel als möglich von den Bäumen zu retten. Und schließlich soll die Praxis, das Häckselgut direkt neben der Hecke auszubreiten, wo es möglicherweise seltene Pflanzen schädigt, überprüft werden. Bei allen weiteren strittigen Punkten hilft hoffentlich in Zukunft der "direkte Draht". Wenn die neue Zusammenarbeit gut funktioniert, soll sie in einem Jahr auf das ganze Regierungspräsidium oder sogar auf das ganze Land ausgedehnt werden.

Keine Baumschutzverordnung für Bruchsal (aber mehr Stadtgrün?)

Wie bereits erwartet worden war, lehnen Bruchsals OB, die Stadtverwaltung und die meisten Fraktionen im Gemeinderat eine von den Naturschützern schon Jahrzehnte und immer einmal wieder in Aussicht gestellte Baumschutzverordnung ab. Als Argument wird vor allem der bürokratische Aufwand angeführt.

Ein viel wichtigerer (und auch für die Naturschützer stichhaltiger) Punkt ist aber, daß die Baumschutzverordnung die Bäume nicht vor der Stadtverwaltung schützt. Die könnte sich nämlich die Befreiung selbst ausstellen. Statt dessen soll eine verstärkte Anstrengung auf freiwilliger Basis das Stadtgrün in Bruchsal jetzt endlich verbessern (was schon seit 10 Jahren diskutiert wird, siehe Artikel in dieser SPECHT-Ausgabe). Für alle eventuell zu fällenden Bäume sollen geeignete Exemplare nachgepflanzt werden. Außerdem sollen die Naturschützer und interessierte Bürger zu einer großen Diskussionsrunde über das künftige Grün in Bruchsal eingeladen werden - ein Baustein zur Agenda 21. Die AGNUS ist gespannt, ob sich tatsächlich etwas ändern wird.



Ich fahr' heut' ast.



Fahrzeiten:

Mo-Do	19.30 - 1.00 Uhr
Freitag	19.30 - 2.00 Uhr
Samstag	14.30 - 2.00 Uhr
Sonn-/Feiertage	8.00 - 1.00 Uhr

Das Anruf-Sammeltaxi für Bruchsal, Forst, Graben-Neudorf, Hambrücken und Karlsdorf-Neuthard. Bringt Sie bis an die Haustüre. Ab 1.50 DM für Jugendliche und Ermäßigte, ab 3 DM für Erwachsene. Einfach anrufen: Tel. 0 72 51 - 38 86

Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift:

76703 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3

AGNUS-Büro

Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel	07250 / 9266-17
	Michael Hassler	FAX 07250 / 9266-10
Naturschutz und Landschaftspflege	Dieter Hassler	07251 / 17463
		07251 / 300838
		07250 / 9266-0
Schriftführer	Jürgen Schmitt (Büro)	FAX 07250 / 9266-10
	Stefan Schuhmacher	07251 / 972113
		07251 / 2738
B 35 - Bürgerinitiative	Tilo Becker	FAX 07251 / 87838
Specht - Management • Anzeigen	Dieter Schmidt	07251 / 17698
	76703 Kraichtal, Heidelheimerstr. 18	+ FAX 07251 / 60020
Kassier	Michael Lösel	07251 / 56466
		FAX 07251 / 56433

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 4829
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambrücken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Ursula Vogt	07251 / 55652
Helmsheim	Maria-Anna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Peter Rolender	07247 / 5433
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 930161
		FAX 07257 / 930162
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 6528

Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr
Versammlung
- Gäste willkommen! -
im
"MERKUR"
in Bruchsal
Ecke: Moltkestr. /
Justus Knecht Str.

Spenden-Konto:

AGNUS-Bruchsal e.V.
Sparkasse
Bruchsal-Bretten
Konto Nr. 00-004127
BLZ 663 500 36

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76131 Karlsruhe, Waldhornstr. 25, Telefon: 07 21 / 35 85 82

Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?

Die Arbeit ist noch lange nicht getan!

... wir brauchen SIE!

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.

☐ Beitrittserklärung ☐ Specht-Abo ☐ Einzugsermächtigung

Vor- und Zuname		Beruf
Straße Nr.		Geboren am
Plz/Wohnort		Telefon Priv./Geschäft
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:
Lastschrift von	DM ab	von meinem Kto. Nr.:
bei der		Bank/Sparkasse/Postgiro – BLZ
Datum		Unterschrift

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Ulf Eberle, 76694 Forst, Gregor-Umhof-Str. 12, senden.

Die Verwandlung eines "häßlichen Entleins"

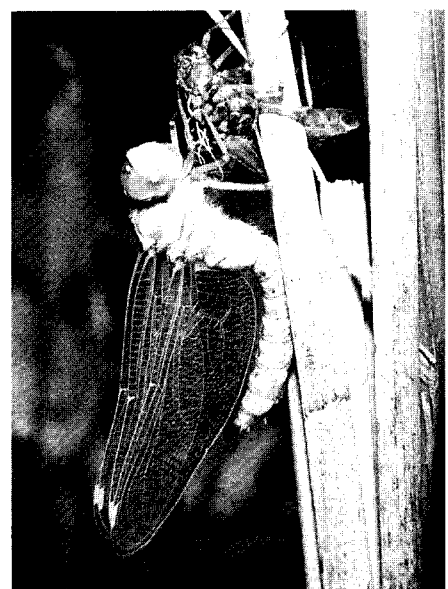
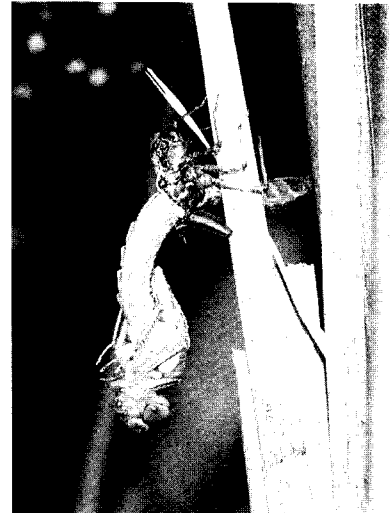


Wer hat schon einmal an Schilfstengeln an Gewässern die Haut einer Libellenlarve gesehen?

Nur wenige können sich vorstellen, wie aus diesem häßlichen, unter Wasser lebenden und gefräßigen "Monster" später die hochelegante, pfeilschnell fliegende und prächtig gefärbte Libelle werden kann.

Dieser Verwandlungsprozeß soll einmal hier gezeigt werden. Die Libellenlarve hat eine ganz andere Gestalt wie die spätere ausgewachsene Libelle. Ihr Hinterleib ist viel kürzer und dicker. Nachdem sie sich an einem Schilfstengel oder einem Pfosten fest verankert hat, platzt die Haut der Larve schließlich auf, und die junge Libelle kriecht hervor - noch ohne Flügel.

Eine Libelle ist ein Insekt mit "unvollständiger



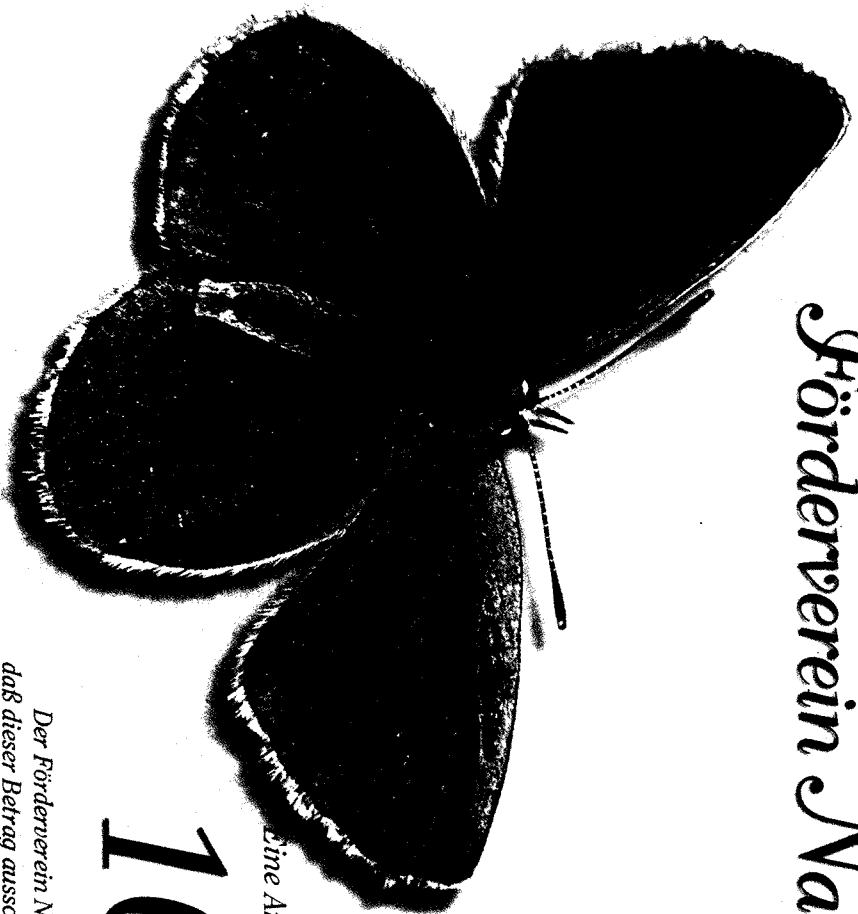
Verwandlung", d. h. sie durchläuft nicht wie ein Schmetterling ein Puppenstadium, sondern die Larve wandelt sich direkt in die geschlechtsreife "Imago" um. Kurz darauf hängt sich die junge Libelle auf, und die Flügel werden nach unten "aufgepumpt". Sie benötigen nur einige Stunden zum Aushärten, das Insekt ist flugfertig und kann die wehrlose, ungeschütz-



te Stellung am Stengel verlassen, um ihre Rolle als nützlicher Räuber im Ökosystem anzutreten. Noch einige Tage ist die frischgeschlüpfte Libelle an ihren blassen Farben zu erkennen. Die späteren strahlenden Farben des Körpers entstehen erst nach dem vollständigen Aushärten des Chitinpanzers.

Text: Michael Hassler
Fotos: Dieter Schmidt

Förderverein Naturschutz Michaelsberg

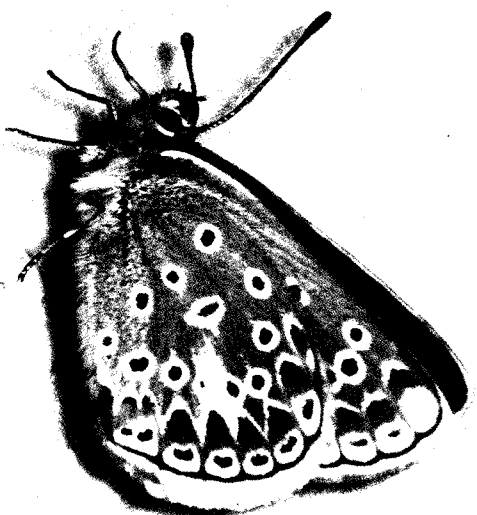
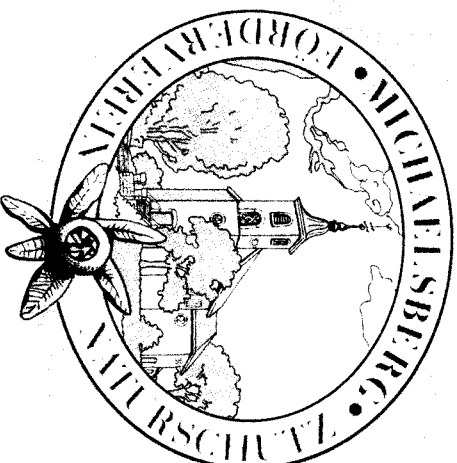


eine Anteilaktie im Wert von
100 DM

Der Förderverein Naturschutz Michaelsberg garantiert,
daß dieser Betrag ausschließlich zum Zwecke des Grunderwerbs
oder der Landschaftspflege verwendet wird.

Hiermit wird bestätigt, daß

.....
mit einem Anteil von 100 DM
und zum Erhalt des Michaelsberges
beigetragen hat.



Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal

Vorstand der AGNUS Bruchsal e.V.